

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Verlagspreis 20  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 133.

Donnerstag, 11. Juni 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Liefer. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aussagen für die Nummer des Ausgabebetags bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Für die Erweiterung der Knabenschule gelangen hiermit in getrennten Kisten zur öffentlichen Ausschreibung:

- a) Erd- und Maurerarbeiten,
- b) Steinmearbeiten,
- c) Zimmerarbeiten.

Angebotsformulare können im Stadtbauamt gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden und sind bis

Montag, den 22. Juni 1908, vormittags 10 Uhr  
dieselbst ausgefüllt und mit entsprechender Aufschrift versehen, wieder einzureichen.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte, volljährige Vertreter der Eröffnung der Angebote betheiligen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Riesa, den 11. Juni 1908.

Der Rat der Stadt Riesa.

## Gustav Adolf-Fest in Gröba.

Der Großenhainer Zweigverein der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung feiert, so Gott will, sein diesjähriges Jahresfest am Trinitatisfest, den 14. Juni, in Gröba durch einen nachm. 3 Uhr beginnenden Gottesdienst in der dortigen Kirche, an welchem sich eine Nachversammlung im Saale des dortigen Gasthofes „Zum Anker“ anschließen soll.

Die Predigt im Festgottesdienste hat Herr Pfarrer Sattow in Ding gütigst übernommen. Alle Gönner und Freunde der Gustav Adolf-Sache werden hiermit zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Großenhain, am 9. Juni 1908.

Der Zweigverein der evang. Gustav Adolf-Stiftung.  
S. Pache, Vorsitzender.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 11. Juni 1908.

Der Zweigverein der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung hält nächsten Sonntag sein Jahresfest in Gröba ab. Im Gottesdienste, der nachm. 3 Uhr beginnt, predigt Herr Pfarrer Sattow aus Ding. Im Anschluss an den Gottesdienst findet eine Nachversammlung im Saale des „Anker“ statt.

Auf den Sonnabend, den 13. laufenden Monats, abends 8 Uhr, im Saale des Wittner Hofes hier stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. med. Fetscher-Riesa über: „Krankenspflege im Hause“ sei hiermit wiederholt ganz besonders hingewiesen. Da dieser Vortrag für jede Familie, namentlich für jede Hausfrau von großem Wert ist, so wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß demselben die sich hierfür Interessierenden aus Stadt und Land, insbesondere auch Frauen, unentgeltlich betheiligen können und im allgemeinen Interesse nur zu wünschen ist, wenn von dieser Gelegenheit recht ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

M. Das Standgericht des Pionier-Bataillons Nr. 22 in Riesa hatte am 9. Mai gegen den Gefreiten Richard Bruno Enderslein wegen Achtungsverletzung verhandelt, war aber zu einem freisprechenden Urtheil gekommen. Gegen die Freisprechung hatte der „Gerichtsherr“ Berufung eingelegt und so kam die einfache Sache vor das Kriegsgericht in Chemnitz. Während einer Pause beim Egerzieren am 11. April hatte Enderslein, ohne sich etwas dabei zu denken, mit dem Gewehr auf den Erdboden gestampft. Das hatte ihm der Unteroffizier A. mit den Worten verboten: „Wollen Sie gleich das Stampfen sein lassen?“ Enderslein, der sich auf den Anruf herumgedreht hatte, wendete sich wieder nach der anderen Seite und sprach für sich hin: „Das Auge des Gefechtes wacht!“ Mehrere Soldaten, aber auch der Unteroffizier hatten diese Aeußerung gehört und die Folge war die Anklage. Das Kriegsgericht gelangte, wie die Vorinstanz, zur Freisprechung aller und verwarf die Berufung. Es nahm an, daß der Beschuldigte nicht die Absicht und das Bewußtsein gehabt habe, durch die wichtig sein sollende Redensart den Vorgesetzten zu beleidigen.

Begünstigt durch die feuchte und warme Witterung sind in diesem Jahre die verschiedensten Baum- und Strauchschädlinge in großen Massen ausgekommen und schädigen unsere Obstbäume, Bierstauden und Bäume. Herr Stadtdirektor Ringel schreibt uns über dieses Thema folgendes: Einer der gefährlichsten ist der Schwammspinne. Die jungen Räupchen schlüpfen im April aus, leben anfangs gefellig beisammen, vertellen sich dann später aber über den ganzen Baum und beginnen dann erst ihre eigentliche vernichtende Tätigkeit. Nach mehrmaligem Häuten, gewöhnlich gegen Mitte Juli, sind die Räupchen erwachsen, hören mit fressen auf, verlassen die Laub gefressenen Zweige und suchen sich geeignete Verstecke auf, in Windenröhren, Asthöhlen, Bretterwänden, Ähren und dergleichen mehr und verwandeln sich dort zur Puppe. Nach ungefähr zwei bis drei Wochen schlüpft der Falter aus, legt seine Eier an alle möglichen Orte, z. B. an Stämme, Äste, Hecken, Mauern usw. ab. Es sind dies kleine Käufchen von 300 bis 500 Stück. Dieselben werden sofort mit den gelblichgrauen Haaren des Hinterleibes be-

deckt, so daß das ganze auf den ersten Blick wie ein Stück Feuerschwamm aussieht, daher auch der Name Schwammspinne. Ein weiterer Schädling, der Schwammspinne in der Befruchtung fast noch übertrieben, ist der Ringelspinner. Begegnete wir, wie es jetzt häufig geschieht, einer hellbräunlich langbehaarten Raupe, so haben wir den Ringelspinner vor uns. Gerade in diesem Jahre sind diese Raupen in ungeheuren Mengen vorhanden und ist gerade in jetziger Zeit nichts sicher vor ihnen. Sie fressen das Laub der Eiche, Linde usw. gerade so wie das Laub sämtlicher Obstbäume, sogar die Rosen sind nicht sicher vor ihnen. Lassen wir nun der Befruchtung des Raupenheeres ungehindert freien Lauf, so ziehen sie, nachdem sie einen Baum nach und nach abgeweidet haben, zu einem anderen und das so lange, bis sie gegen Mitte Juni vollständig ausgewachsen sind. Jede einzelne Raupe sucht sich dann ein passendes Versteck, meist zwischen zusammengesponnenen Blättern, und verpuppt sich darin. Nach etwa drei Wochen kommt der Falter hervor. Das Weibchen legt in wirklich künstlicher Weise kurze Zeit nach dem Ausschlüpfen seine Eier, etwa 300 bis 400 Stück, in einem sechseckigen breiten Ringe an nicht zu dicke Zweigchen. Die einzelnen Eierchen sind glänzend weißlich, haben in der Mitte einen dunklen Punkt und werden bald platt, so daß ihnen weder Frost noch Hitze oder Risse Schaden bringen kann. Dies wären nur zwei von den vielen Schädlingen. Nun noch etwas zur sicheren Vernichtung derselben. Man braucht durchaus nicht große Keste, ganze Baumwipfel und einzelne Zweige von den Bäumen herunterzuschneiden, wie es oft geschieht. Damit ist dem Uebel durchaus nicht abgeholfen. Ehe man dazu kommt, den einen Ast abzuschneiden, an dem der Schaden sichtbar ist, hat sich ein großer Teil der Raupen schon über den ganzen Baum verteilt und würden wir dadurch, neben der nur teilweisen Vernichtung der Raupen, uns in die Gefahr begeben, den ganzen Baum durch das Herausschneiden großer Keste im vollen Wachstum, in seiner Konstitution empfindlich zu schädigen. Ein sicher wirkendes Mittel zur Bekämpfung der Raupen haben wir im Obstbaumkarbolineum. Man nimmt einfach ein Gefäß, tut 10 Liter Wasser hinein, dazu 1/2 bis 1/3 Liter Schwefel-Obstbaumkarbolineum, rührt das ganze tüchtig durcheinander und spritzt nun mit irgend einer Obstbaumpistole sorgfältig über den ganzen Baum. Die vom Karbolineum getroffenen Raupen werden in kurzer Zeit tot sein, die nicht getroffenen werden durch den schlechten Geschmack der Blätter wohl veranlaßt werden, dem Baume den Rücken zu kehren. Bei sorgfältiger Ausführung jedoch werden wohl sämtliche Raupen getötet sein.

Die zahlreichen, von der sächsischen Staatsbahnverwaltung für die Feiertage vorgesehenen Vor- und Nachzüge zu den fahrplanmäßigen Zügen wurden fast sämtlich in Verkehr gesetzt. Auf dem Dresdner Bahnhof wurden vom Freitag bis mit Montag nahezu 300 solcher Entlastungszüge abgefahren, und zwar rund 60 nach und von Görlitz, 65 nach und von Leipzig über Riesa und Döbeln, 12 nach und von Berlin, 70 nach und von Pirna-Schandau-Rodenbach und 80 nach und von Tharandt-Chemnitz-Reichenbach. Hiervon entfielen 24 auf den Freitag, rund 100 auf den ersten Feiertag und etwa 65 auf den zweiten Feiertag.

Der Amtstag der Herren Gemeinde- und Amtshauptmannschaftlichen Bezirke

Großenhain fand gestern nachmittags von 2 Uhr ab unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmanns Dr. Uhlmann, Geheimer Regierungsrat, im Saale des Hotel de Sage in Großenhain statt. An den Amtstag schloß sich die Jahreshauptversammlung des Vereins für Wohlfahrtspflege in den im Amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten, Landgemeinden und selbstständigen Gütern. Schließlich folgte noch ein Vortag über das für jede Familie höchst wichtige Thema: „Krankenspflege im Hause“, den Herr Dr. med. Fetscher aus Riesa hielt.

Vom Bundesvorstand der evang.-luth. Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen ist in der letzten Landesversammlung in Dresden beschlossen worden, das nächste Landesposaunenfest im Mai 1909 in Großenhain abzuhalten. Der Sächsische Bund zählt gegenwärtig 218 Vereine mit 12 621 Mitgliedern, darunter 637 Mäler.

Seine Majestät der König hat genehmigt, daß den Schützengesellschaften zu Sebnitz und Lommatzsch anstelle der bisher von ihnen geführten und an die Arsenalfabrikation abzugebenden ehemaligen Militärjahren nach Maßgabe der verfügbaren Geldmittel neue Fahnen durch Seine Majestät verliehen werden. Nach Beschaffung der Fahnen wird deren Ueberlieferung an die betreffenden Stadträte zur Ueberreichung an die Schützengesellschaften durch das Kriegsministerium veranlaßt werden.

Der Verband deutscher Spiritus- und Spirituoseninteressenten, der gestern in Dresden tagte, sprach sich entschieden gegen jedes Spiritusmonopol aus. Er erwartet, daß die Regierung die Interessen aller Zweige der Spiritusindustrie schützen wird, um diese lebensfähig zu erhalten, und schlägt vor, die bestehenden Einzelsteuern durch eine einzige Fabriksteuer in der Höhe der derzeitigen Belastung des Gebrauchs von 90 Mark zu ersetzen.

Von der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen zu Dresden sind im April 1908 (gegenüber März 1908) 818 (759) Invalidenrenten, 82 (71) Krankenrenten und 89 (118) Altersrenten neu bewilligt und angewiesen worden. Die Rückzahlung von Beiträgen erfolgte in 1126 (1164) Heirats- und 250 (300) Todesfällen sowie an 1 (3) Unfallrentner. Die von der Versicherungsanstalt vereinnahmten Beiträge bezifferten sich auf 1 376 671 Mk. 30 Pfg. (1 309 429 Mk. 58 Pfg.). In ständiger Heilbehandlung der Versicherungsanstalt befinden sich am Monatschluß, bei einem Zugang von 307 (247) und einem Abgang von 200 (206) Patienten einschließlich 195 (182) Pflanzlingen der Lungenheilstätte Hochwald, insgesamt 637 (530) Versicherte.

Ueber die Tätigkeit der Heilsarmee in Sachsen wird uns geschrieben: Es sind von Seiten der Heilsarmee in den letzten 2 Jahren im Königreich Sachsen 12 soziale Anstalten eröffnet worden, ein Rettungstheim für Mädchen in Leipzig mit Platz für 20 Mädchen und eins in Dresden, in welchem 25 Mädchen aufgenommen werden können. Durch das Leipziger Heim gingen eine Anzahl Mädchen, die als wirklich gebessert entlassen werden konnten. Das Dresdner Heim ist erst seit 6 Monaten eingerichtet. Die Einrichtung dieser beiden Heime haben die Summe von je 10 000 M. beansprucht. Eine Kinderkrippe in Meißen konnte auch eingerichtet werden. Die arbeitenden Mütter

Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal-Loose (à 50 Pfennige) sind überall zu haben.  
Ziehung am 15. Juni c.



schuß betrug über 6000 Mark. Der Redakteur der Fachzeitschrift gab bekannt, daß er mit dem 4. Quartalsheft sein Amt niederlegen muß, auf Grund einer Demingierung des Verwalters Ungleich-Gemüth vom Zentralverband der Maschinen- und Feiler Deutschlands mit dem Sitz Berlin, weil er ein Entgegnungsflugblatt auf die Angriffe vom Zentralverband verfaßt und unterzeichnet habe. Dieser noble Herr habe ihn auf Grund dessen beim Deutschen Buchdrucker-Verband (weil er als Rotationsmaschinenmeister auch diesem angehört) denunziert. Darauf sei ihm vom Buchdrucker-Verband die Entschädigung zugesprochen, sein Nebenamt als Redakteur des betreffenden Bundes niederzulegen, andernfalls er aus dem Buchdrucker-Verband ausgeschlossen und somit auch seiner Stellung verlustig gesetzt würde. Die Sanftmütigkeit dieses Verwalters wurde einer scharfen Kritik unterzogen und das Amt des Redakteurs soll ausgeschrieben werden. Ferner wurde beschloffen, die Erwerbslosenunterstützung auch auf Reise- oder Umzugskosten auszuweiten, einen Bundesbeamten fest anzustellen zur Haltung sachwissenschaftlicher Vorträge und besserer Agitation zur Gewinnung neuer Kollegen, die Erwerbslosenunterstützung auch weiter bis zum Betrage von 300 Mark zu erhöhen, dafür den Monatsbeitrag ab 1. Januar von 60 Pf. auf 1 Mark zu erhöhen. Als Ort des Bundestages für 1910 wurde Dresden gewählt. Am ersten Feiertag abends reiste sich nach angestrengter Reise und Arbeit ein gut arrangierter und sehr stark besuchter Sommer an, und am zweiten Feiertag fand in aller Fröhe ein Spaziergang durch die von Wasserfällen und Hagel teilweise arg zugerichteten Straßen und Anlagen statt.

Reichenbach i. B. Einen unüberlegten Streich begingen am 1. Pfingstfeiertag früh vier junge Leute (Nehrlinge) von hier, die zusammen einen Morgenausflug nach Reichenbach unternommen und dort einen auf dem Felde befindlichen Strohschnecken angezündet und niedergebrannt haben, so daß dem Besitzer ein Schaden von circa 100 Mark entstanden ist. Alle vier Personen wurden in Haft genommen und haben nun eine Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu gewärtigen.

Aus dem Vogtlande. Die Hitze ist also doch noch gekommen. In der Nacht zum zweiten Pfingstfeiertag sank die Temperatur in tiefergelegenen Gegenden auf Null, stellenweise auch unter Null, sodaß vielfach nicht nur Vieh, sondern hier und da auch Frosch eintrat, infolge dessen in Gärten Bohnen und andere empfindliche Pflanzen vernichtet wurden. Leider hat auch die Preisbeerbilste, die sich in diesem Jahre überaus üppig entfaltet hat, vielfach stark gelitten.

Leipzig. Seit gestern abend 8 Uhr ist, um die Suche nach dem noch fehlenden Kopfe des Dienstmädchens seine nochmals genau durchzuführen zu können, die Weisheit abgelaufen worden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmasse sah zu, wie das Wasser in der gemauerten Wassertrinne immer weniger wurde. Eine Meldung über das Auffinden des gesuchten Kopfes steht noch aus.

Aus dem Spreewalde. Welcher zunehmenden Beliebtheit sich der Spreewald erfreut, zeigt eine Zählung der Touristen während des diesjährigen Pfingstfestes in Lübbenau. Es fuhren von dem Haupthafen in Lübbenau insgesamt 948 Rähne mit 4900 Personen ab. In Lübbenau kamen aus dem Spreewalde insgesamt 1116 Rähne mit 5836 Personen an. Trotz des teilweise gewaltigen Andranges, (es landeten z. B. in der Zeit von 7-9 Uhr abends 260 Rähne mit rund 1500 Personen) vollzog sich der Verkehr in Lübbenau infolge der von der Stadt bedeutend erweiterten Hafenanlage vollkommen ohne Störung und ohne jeden Unfall.

**Bermischtes.**

Ein Landrat gegen den Antiquitätenhandel. Eine eigenartige und anerkennenswerte Bekanntmachung hat jüngst der Oberamtmann in Halberstadt (Hohenzollern) in einem Bezirke erlassen: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß gegenwärtig ein Aufkauf von sogenannten Altertümern die hiesige Gegend unsicher macht. Zwar haben bereits frühere Jahrzehnte unsere engere Heimat derart ausgeraubt, daß der Mann nicht mehr viele solcher Schätze finden kann; allein die wenigen übrigen sollten ihr denn doch erhalten bleiben. Was hat der Bauer für einen Gewinn davon, wenn er vielleicht ein schön aus Holz geschnitztes Kreuzifix um 10 Mark verkauft? Der Aufkäufer bekommt ja dafür vom Kunsthändler 100 Mark, und dieser läßt sich von den heutzutage schier unerzähllichen Amerikanern 1000 Mark zahlen. Schämten sollte sich der Bauer, Gegenstände der Berechnung oder sei es auch nur — wie z. B. einneses Tischgerät — des täglichen Gebrauches seiner Vorfahren für ein Lumpengeld zu verschleudern. Ich habe das Vertrauen zu meinen Bezirks-Eingeseffenen, daß sie im Grunde genommen zu stolz darauf sind, und daß es nur dieser Warnung bedarf, um sie von etwaigen übereliten Antiquitäten zurückzuhalten.“ Wir fürchten, schreibt hierzu die „Frankfurter Zeitung“, der vertrauensvolle Appell wird nur die eine Wirkung haben, daß der Bauer in Zukunft wartet, bis der Amerikaner selber kommt.

Eine interessante Schwabenerjagd. Kürzlich tagte in Petersburg eine Konferenz zur Prüfung der Schwabenerjagdbestrebungen aus der Zeit des japanischen Krieges, welche über einen bemerkenswerten Fall zu entscheiden hatte. Es handelte sich um den nicht geringen Betrag von 5000000 Mark, die von dem chinesischen Prinzen Schi-Fun-Dschin gefordert wurden, da die russischen Truppen seinen bei Wüden gelegenen Wöbentempel zerstört und niedergebrannt hatten. Dieser Tempel hatte schon deshalb einen ganz außerordentlichen Wert, da er selbst mehrere Jahrhunderte alt ist und monche Stücke seines Innenschmuckes ein noch viel

höheres Alter aufweisen. Ganz abgesehen davon befanden sich drei große und zahlreiche kleinere echt goldene Ösen darin, deren Goldwert allein vom Prinzen mit 2000000 Mark beziffert wurde. Diese Goldstatuen wurden von den russischen Soldaten entwendet und sind bis zum heutigen Tage nicht mehr zum Vorschein gekommen. Der Prinz beantragte die Ladung zahlreicher chinesischer Gesandter und Sachverständiger, die die Schätze vor ihrer Zerstörung gekannt hatten, doch die Kommission beschied seine Ansprüche abschlägig, indem sie ihn damit an das Militärressort verwies. (Vgl. N.)

Die schlaue Chinesen sich ihre Postzettelchen verbilligen, beschriebelt eine Notiz der „Harbenzeitung“: Der Absender einer Postsendung streicht nämlich ganz einfach auf die Postkarte eine Schicht feinsten Lackes. Dieser Lack ist so elastisch und fein, daß er vollständig verbleicht, daß die Marke vom Stempel der Poststelle in irgend einer Weise beschädigt wird. Der Empfänger, der den Trick natürlich kennt und mitmacht, hat einfach den Lack aufzulösen. Dann sendet er dieselbe Marke wieder zurück und so kann mit einiger Sorgfalt ein Postwertzeichen lange Zeit verwendet werden.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 11. Juni 1908.

Bremen. Im Laufe des gestrigen Tages trafen die Teilnehmer der diesjährigen Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft hier ein. Der Präsident Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg wurde vom Bürgermeister Dr. Martus empfangen. Abends nahmen an einem Festessen im Börsensaal 450 Mitglieder der Gesellschaft teil. Heute vormittag war eine vertrauliche Sitzung des Vorstandes. Abends findet auf Einladung des Senats ein Festbankett im Rathaus und Kaisertal statt. Am Freitag ist die Hauptversammlung.

Thorn. Die Meldung von 2 Cholerafällen in dem Vororte Moder ist unzutreffend. Die Mauresfrau Jablonki starb an Fischergiftung. Der Arbeiter Gumowski erkrankte an Brechdurchfall und ist vollständig außer Gefahr. — Königsberg. Im Ballgraben beim Wilhelmspark sind gestern nachmittag beim Spielen zwei Brüder im Alter von 4 und 6 Jahren ertrunken. — Riga. Eine Anzahl halbwildlicher Durschen überfiel ein mit Berliner Herren und Damen besetztes Automobil in der Nähe von Passath. Ohne die geringste Veranlassung schlugen die Kaufbolde mit schweren Stöcken ein. Als sich die Herren zur Wehr setzten, wurden sie mit Messerhieben schwer verletzt, auch eine Dame erhielt erhebliche Verletzungen. Das Automobil wurde stark beschädigt. Ferner wurde ein Motorrad umgerissen, sodaß ein darauf sitzendes Ehepaar in den Chauffeurgraben flog und schwere Verletzungen davontrug. Einwohner holten Polizeibeamten herbei, welche die Haupttäter verhafteten. Die anderen entkamen im Dunkel der Nacht. — Magdeburg. Ein noch nicht identifizierter junger Mann brachte einem anderen jungen Manne lebensgefährliche Messerhiebe bei. Das Publikum verfolgte ihn, worauf der Messerstecher an die Wände lief und sich in den Fluß stürzte. Die Leiche ist noch nicht geborgen. — Newyork. Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“, der am 7. ds. einlief, traf am 10. ds. mit ganz langsamer Fahrt hier ein. Er war am Sonntag bei heftigem Sturm und dichtem Nebel mit Eisbergen zusammengefahren und hatte dabei eine Schraube verloren. Er wurde seit zwischen 5 Berge eingeklemmt und aus dem Kurse getrieben. Der Steuermann Wilhelm Elhardt wurde verletzt und stürzte sich über Bord.

Salzburg. Staatssekretär Sydow geriet am Pfingstsonntag bei einer Tour in das feinerne Meer in einen heftigen Schneesturm, es gelang ihm aber, das Niemannshaus zu erreichen, wo er bis Montag blieb. Am Dienstag konnte der Staatssekretär seine Tour fortsetzen.

Wien. Das offizielle „Fremdenblatt“ tritt an leitender Stelle in kategorischer Weise den Befürchtungen entgegen, wonach bei der Monarchentrouve in Koral eine neue Tripelallianz zwischen England, Frankreich und Russland zustande gekommen sei, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet sei. Das Blatt konstatiert, daß Russland mit seinen inneren Angelegenheiten vollaus zu tun habe und daß in Koral lediglich an dem Geschäft gearbeitet wurde, um dem Weltfrieden weitere tragfähige Stützen zu verleihen.

Paris. Nach Meldungen aus Casablanca sind 1000 Truppen in die Kantonnements zurückgezogen. Die Periode der aktiven Operationen ist beendet.

Paris. „Leclair“ meldet aus Tanager, daß die Nachricht über den Einzug Muley Hafids in Fez sich diesmal bestätigte. Wänderungen seien bei dieser Gelegenheit nur in geringem Umfang vorgekommen.

Madrid. In politischen Kreisen bespricht man günstig die vom General d'Amadeo an die spanischen Offiziere ergangene Einladung, dem Einmarsch der französischen Truppen in Casablanca beizuwohnen. Man erkennt gern an, daß alle bis jetzt bei der Regierung eingelaufenen Nachrichten ein gutes Verhältnis zwischen den französischen und spanischen hohen Militärs befunden.

London. Aus Tcheran wird telegraphiert, daß der Führer der unpopulären Sozialpartei Emir Wahabur, dessen Verbannung verlangt wurde, seine Funktionen bei Hofe wieder aufgenommen habe. 5 andere Mitglieder der Sozialpartei, deren Entlassung der Schah versprochen hatte, sind gleichfalls an den Hof zurückgekehrt. Von 14 Notabeln, die dem Schah wegen des Bruchs seines Versprechens Vorstellungen gemacht hatten, wurden 8 verhaftet, darunter Hül es Saltaneh. Am 7. Juni abends durchschnitten Mannschaften Wahaburs die Telegraphenlinien und feuerten auf die Arbeiter, die sie wiederherstellen wollten. Der Schah mißbilligte dies. Die politischen

Chef und das Parlament beraten über die zu ergreifenden Maßnahmen. Die Stadt war gestern völlig ruhig.

London. Die der „Daily Mail“ aus Newyork gemeldet wird, sind mehr als tausend Mann von der amerikanischen Flotte seit ihrer Ankunft in den kalifornischen Gewässern desertiert.

Teils. Mittmeister Krawlow, der Chef der britischen Gruppe der politischen Polizei, der die vorläufige Untersuchung in der Ermordung des Grafen von Crussen führte, wurde auf der Fahrt nach seiner Wohnung von einem Unbekannten schwer am Kopf verwundet. Der Täter entkam. Der Versuch, die Untersuchungsakten zu rauben, mißlang.

Casablanca. Dem feierlichen Einguge der Marschtruppen wohnten Admiral Whilbert, der spanische Oberst General und der spanische und französische Konsul bei. Admiral Whilbert beglückwünschte den General d'Amadeo zu dem Erfolge der Expedition und der Haltung der Truppen. Aus hygienischen Rücksichten werden die Truppen außerhalb der Stadt lagern.

Newyork. Kapitän J. S. Alberts von dem im hiesigen Hafen ankommenden deutschen Dampfer „Bremen“, machte in Begleitung des deutschen Generalkonsuls und des Marineattachés mehrere offizielle Besuche, die an Bord der „Bremen“ erwirbt wurden. Der Generalkonsul gab zu Ehren der Offiziere des Kreuzers ein Bankett.

Santiago de Chile. Die chilenische Regierung, die bemüht ist, ein Mittel zu finden, um die bestehenden Schwierigkeiten hinsichtlich des Friedens- und Freundschaftsvertrages zwischen Chile und Peru zu lösen, hat an den peruanischen Gesandten in Santiago eine offizielle Note gerichtet, in der vorgeschlagen wird, diesen Vertrag dahin abzuändern, daß zwei Millionen Hektar als Entschädigung von demjenigen Lande zu zahlen seien, das die seit dem pazifischen Kriege unter der Herrschaft Chiles stehenden Provinzen endgültig behalten werde. Die chilenische Regierung schlägt vor, Handelsverträge einzugehen und die Hauptstädte der beiden Nationen durch eine internationale Eisenbahn zu verbinden. Der peruanische Gesandte antwortete, seine Regierung wünsche vorher die Rationalitätsfrage zu lösen.

**Wasserstände.**

Jahr	Molbau		Yser		Eger		Oise			
	Hoh	Wass	Hoh	Wass	Hoh	Wass	Hoh	Wass	Hoh	Wass
10.	— 2	fehlt	+ 10	+ 6	— 50	+ 48	— 8	— 28	— 100	— 48
11.	— 4	„	+ 9	— 4	— 44	+ 40	— 21	+ 20	— 114	— 48

**Wetterprognose**

der R. S. Landeswetterwarte für den 12. Juni: Ruhig; heiter; wärmer; trocken.

**Nieser Eisenbahn-Fahrplan**

gültig vom 1. Mai 1908 ab.

**Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:**

Dresden 1,30\* 5,11\* 6,54 9,35\* 9,39\* 10,32\* 1,15\* 3,31E 4,39\* 6,19\* 7,30E 9,21\* 12,31\* (f. auch Nieser-Weiden-Dresden)

Leipzig 1,48 4,30\* 4,55\* 7,9\* 8,53\* 9,45\* 11,29\* 1,1\* 3,30\* 4,58\* 7,24\* 8,16\* 9,30\* 11,27E

Chemnitz 3,0\* 9,0\* 10,42\* 11,47\* 3,58E 4,2\* 6,35\* 9,5\* 10,9\* 11,21E 5,12\* und 9,50\* bis Chemnitz

Rosfen 4,49\* 7,8\* 9,38 1,15\* 6,17\* 9,35\* bis Rommashof

Weiden 3,45 7,8\* 8,7\* 10,43\* 3,10\* 3,35 6,35 8,0\* 10,30 12,30

**Abfahrt von Weiden in der Richtung nach:**

Dresden (6,30\* über Nieser) 11,8\* 3,37\* 8,53\* 10,43\* 1,25\*

Berlin 4,1\* (7,16\* bis Hallenberg) 8,21\* 3,59\* 8,12\* 11,10\*

Nieser 1,32 4,17 6,30\* 8,30 11,10\* 3,34\* 4,15 8,57\* 9,28 11,18

**Ankunft in Nieser in der Richtung von:**

Dresden 1,38 4,30\* 7,4\* 8,51\* 9,38\* 10,53\* 11,28\* 12,56\* 3,48\* 4,55\* 7,19\* 8,15\* 9,38\* 11,38E

Leipzig 1,29\* 6,40\* 6,51 9,29\* 9,34\* 10,31\* 11,30 1,10\* 3,39E 4,39\* 7,49E 8,38\* 12,11\* 12,30\*

Chemnitz 6,36\* 8,5\* 10,38\* 2,30E 3,4\* 5,38\* 7,48\* 7,59\* 11,51\* 11,51\* 1,43\* (9,49 nur Werktags) 10,41\* 11,40\* 3,1 3,55E 6,5\* 8,7\* 11,18

Rosfen 6,31\* 8,47 12,38\* 3,34\* 8,11\* 11,16\* von Rommashof

Weiden 1,44 4,24 6,38\* 8,40 11,22\* 3,41\* 4,25 9,2\* 9,32 11,22

**Ankunft in Weiden in der Richtung von:**

Dresden 4,1\* (7,15\* über Nieser) 8,17\* 3,39\* 8,8\* 11,5\*

Berlin (6,27\* von Hallenberg) 10,58\* 3,22\* 8,27\* 8,60\* 10,36\* 1,25\*

Nieser 3,57 7,15\* 8,12\* 10,48\* 3,10\* 3,43 6,47 8,3\* 10,30 12,40

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zugfahrkarten zu lösen sind. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertägigen Festtagen in Wegfall. R — Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

**Fahrplan der Nieser Straßenbahn.**

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,45 7,05 7,45 8,30 8,35 8,55 9,12 9,35 10,00 10,15 10,35 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,15 1,30 1,45 2,15 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,15 5,30 6,30 7,00 7,22 7,50 8,17 8,40 9,00 9,45 10,30 11,00 (11,50 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,45 7,05 7,30 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 10,00 10,20 10,35 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,15 1,30 1,45 2,00 2,30 3,05 3,32 3,50 4,20 4,57 5,30 6,05 6,45 7,22 7,50 8,17 8,40 9,05 9,25 10,05 10,40 11,30 (11,55 und 12,15 nur Sonntag).

Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal-Lose (à 50 Pfennige) sind überall zu haben. Ziehung am 15. Juni c.

# Stiehlers Weinrestaurant

Fernspr. 275. Riesa a. E. Hauptstr. 65.

## Herrlichster Gartenaufenthalt!

Anerkannt vorzüglichste Küche. Weine von der Firma Beyer & Co. Nachf., Königl. Vorklieferanten Dresden. Erdbeerbowle. — Diners im Abonnement 1,25 M. Diners von 1.50, Soupers von 2.50 M. an aufwärts in bester Ausführung. Speisen nach der Karte zu zivilen Preisen.

### Bielefelder Wäsche-Agentur

— Riesa, Bismarckstraße 54. — Beste Fabrikate: Leinen, Tischzeug, Handtücher, Taschentücher, Bettstoffe und -Bische aller Art, für Brautausstattungen und für den täglichen Gebrauch. Mit großer Mustertollektion siehe jederzeit gern zu Diensten. Bestellung durch Postkarte genügt.

Frau Jenny Brexschmar.



Zimmeruhren aller Art, nur garantiefähige, prima Werke. Größte Auswahl. Billigste Preise. A. Herkner.



In allen Städten empfohlen durch W. Spengler.



Giesskannen in großer Auswahl empfiehlt Carl Selbisch, Schützenstr.

### Bruchkäse

abzugeben. Gustav Grünberg, Schillerstraße 7.

### Gasthof „zur Linde“ in Boppitz

Morgen Freitag früh Schlachtfest. R. Hennig.

### Sieberts Restaurant

Morgen Freitag Schlachtfest.

### Hotel Höpfner

Morgen Freitag Schlachtfest. Von früh 1/9 Uhr ab Bekleidungs- und später frische Wurst, abends Bratwurst mit Sauerkohl, sowie Galsertschäffeln. Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

### Gasthof Pausitz

Morgen Freitag ladet zum Schlachtfest, nachmittags zu Bierbraten ergebnst ein D. Gethig.



### Freis Vereinigung Kampf-Geschossen

Riesa und Umgegend. Zu dem nächsten Sonntag stattfindenden Ausflug nach Seershausen — Stauchitz werden die Kameraden und deren Angehörige freundlichst ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Abfahrt entweder vormittags 1/12 Uhr bis Seershausen oder nachm. 1/4 Uhr bis Stauchitz, dort Treffpunkt. Der Gef.-Verk.

## Rennen zu Dresden

Sonntag, den 14. Juni 1908, nachm. 2 1/2 Uhr. Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz:

Einfahrt: ab Dresden-Hauptbahnhof 1<sup>45</sup>, 1<sup>55</sup>, 2<sup>05</sup>, 2<sup>15</sup> nachm. Rückfahrt: ab Reiz 5<sup>00</sup>, 5<sup>10</sup> nachm. Wettaufträge für den öffentlichen Totalfaktor zu Dresden werden an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Str. 6 I, vormittags von 11—1 Uhr angenommen. Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

### Sonnabend, den 13. Juni ds. Jrs.

abends 8 Uhr findet im Saale des Wettiner Hofes in Riesa ein Vortrag des Herrn Dr. med. Festsner daselbst über: „Krankenpflege im Hause“ statt. Hierzu werden die Mitglieder des unterzeichneten Vereins, sowie alle Kreise der Bevölkerung — insbesondere Frauen — mit Rücksicht auf das für jede Familie wichtige Thema hierdurch ergebenst eingeladen. Großenhain, am 4. Juni 1908. Verein für Wohlfahrtspflege. Dr. H. H. I. e. m. a. n. n., Vorsitzender.

### Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal-Lotterie.

Ziehung am 15. Juni 1908. — 1500 Gewinne. — Die Ausstellung der Gewinne findet am nächsten Sonntag, als den 14. Juni c., von vorm. 11 Uhr an gegen 10 Pfennig Eintrittsgeld im großen Saale des Hotel Höpfner statt. Beginn der Gewinnziehung am nächsten Montag, den 15. Juni c., von vormittags 10—12 Uhr und nachm. von 2 Uhr an in demselben Lokale. Die Gewinne werden daselbst von Dienstag, den 16. Juni c., bis Freitag, den 19. Juni c., von vorm. 9—2 Uhr nachm. gegen Rückgabe der Gewinnlose verabfolgt; die bis dahin nicht abgeholtten Gewinne verfallen zu Gunsten des Denkmal-Comité.

### Lose à 50 Pfennige

sind noch in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben. Der Geschäftsausschuss des Denkmal-Comité. C. Winter, Vorsitzender.

### Gasthof Nünchritz.

Konzertfahrt. Sonntag, den 14. Juni Konzertfahrt. großes Garten-Militär-Konzert und Ball von der Kapelle des 1. Ulanen-Regts. Nr. 17. Direktion: O. Linke. Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Auf der Fahrt 4,15 Uhr von Riesa nach hier konzertiert obige Kapelle an Bord eines Oberdeckdampfers. Zu dieser genussreichen Fahrt, sowie zum Konzert laden ergebnst ein O. Linke, M. Bahrman. Abends 1/11 Uhr Extrazug nach Riesa.

### Rohschlächtere Schützenstr. 19.

Empfehle diese Woche ganz junges zartes Fleisch, hochl. Schmeer und versch. Wurstwaren. Fleisch und Schweinefleisch. 30 Pfg. Kalbfleisch.

### Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 60 und 65 Pfg. Kalbfleisch Pf. 80 Pfg., Speck und Schmeer Pf. 65 Pfg., Speck bei 5 Pf. 60 Pfg., f. handgeschlachte Bluts und Leberwurst Pf. 70 Pfg., f. geräucherter Bratwurst. Eduard Hellig, Bismarckstr. Nr. 35.

### Achtung. Rohschlächtere Goethestraße.

Empfehle z. Sonnabend etwas ganz seltenes in Folge eines Beinbruchs: Mast-Fohlenfleisch (wie Kalb), 1 Jahr alt. Stein, Rohschlächter, Telefon 266.

### Ortsgruppe Riesa.

Die Ortsgruppe Riesa des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie ladet unsere Mitglieder zu ihrer heute abend 1/9 Uhr in der Witterstraße stattfindenden Vers. und Vortrag ein. Wir bitten dieser Einladung zahlreich Folge leisten zu wollen. Der Vorstand.

### Turnverein Riesa.

Freitag: Meldungen für Gräber und ?

### Maschinen- u. Heizer-Verein Riesa.

Die nächste Versammlung findet Sonnabend, den 13. Juni 8 1/2 Uhr statt. Bericht des Delegierten. Um pünktliches Erscheinen bittet d. V. Gesellschaft „Fidelitas“.

### Gesellschaft „Fidelitas“.

Sonnabend, den 13. Juni 1908, abends 9 Uhr Spaziergang nach dem Restaurant „Al. Ruffenhans“. Stellen an der Trinitatiskirche.

### Evang. natl. Arbeiter-Verein Riesa u. Umg.

Freitag, 12. 6. 08, abends 1/9 Uhr Mitglieder-Versammlung (Wettiner Hof.)

### 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Klinge-Dresden.

Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste willkommen. Der Vorstand.

### Elia

so reich mit Blumen schmückten, sagen hiermit den herzlichsten Dank.

### Dora Wohlers Georg Rösler

Verlobte. Hannover-Linden, Badenstedterstraße 10, Pfingsten 1908.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Bei der... feierten sich gel... bart die Majest... Der ruf... tiefster Befried... und Ihre Majest... willkommen. S... sie die mannig... Häuser verbind... folg haben wir... und das sie d... Welt fördern u... schiedens Fragen... England durch... geordnet worde... Wert dieser B... denn trotz ihres... tragen, zwische... gegenseitigen g... Ich trinke auf... fikt der König... Familie und d... Der Rön... jeßst danke to... meinem eigenen... den Gewässern... die gütigen W... gebracht haben... den Willkomm... Besuche in Ruß... Ihres geliebte... habe, und es t... mich, daß ich... wieder zusam... Herzen jedes V... fürzlich zwisch... Nebereinkunft... dienen wird, d... Räuber einen, daß sie in der... schaftlichen Reg... Ich bin überze... beiden Länder... auch sehr weße... Weltfriedens...

## Rie

zum An-... zur Einlösu... zur Verwal... zur Aufbe...

### Die

Dem Herzen Herr von Roh... lebte aber zu m... neuwoorgängen... Therese nal... schafterin ein... Weise gerecht... lenze, verstand... nes Haus hie... sich. Margots C... wieder erschein... mehr von ihr... brauchen ungs... Einen gaf... gard von Roh... Studien aus... Mädchen zur... mendes Gemu... hen. Goffärtig... sehr mit der... rung an, muß... angebracht wo... Therese n... Nebereigenhe... überschreiten... schämte sie fl... schägen. Die... nicht selten... Elgard w... kuffen sind... freilich aber... ben dürfen. Des M... and er wist...

## Bei der Monarchenbegegnung in Neval

feierten sich gelegentlich der Salafel an Bord des Standart die Majestäten mit folgenden offiziellen Trinksprüchen.

Der russische Kaiser sagte: „Mit dem Gefühle tiefster Befriedigung und Freude heiße ich Ew. Majestät und Ihre Majestät die Königin in den russischen Gewässern willkommen. Ich vertraue, daß diese Begegnung, indem sie die mannigfachen und starken Bande, welche unsere Häuser verbinden, von neuem befestigt, den glücklichen Erfolg haben wird, unsere Länder enger zusammenzuführen, und daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt fördern wird. Im Laufe der letzten Jahre sind verschiedene Fragen von gleicher Bedeutung für Rußland und England durch unsere Regierungen in befriedigender Weise gelöst worden. Ich bin sicher, daß Ew. Majestät den Wert dieser Vereinbarungen ebenso hoch schätzen wie ich, denn trotz ihrer beengten Ziele können sie nur dazu beitragen, zwischen unseren beiden Ländern die Gefinnung gegenseitigen guten Willens und Vertrauens zu verbreiten. Ich trinke auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Königin und auf die Wohlfahrt der königlichen Familie und des britischen Volkes.“

Der König von England erwiderte: Ew. Majestät danke ich herzlich im Namen der Königin und in meinem eigenen für die herzliche Weise, in der Sie uns in den Gewässern der Ostsee willkommen geheißen, und für die gütigen Worte, mit denen Sie unsere Gesundheit ausgedrückt haben. Ich habe die glücklichste Erinnerung an den Willkomm, den ich bei Gelegenheit meiner früheren Besuche in Rußland von Seiten Ihres erhabenen Großvaters, Ihres geliebten Vaters und Ew. Majestät selbst gefunden habe, und es ist eine Quelle aufrichtiger Dankbarkeit für mich, daß ich diese Gelegenheit habe, mit Euren Majestäten wieder zusammen zu sein. Ich unterschreibe von ganzem Herzen jedes Wort, das Ew. Majestät im Hinblick auf die kürzlich zwischen unseren beiden Regierungen geschlossene Übereinkunft gesprochen haben. Ich glaube, daß sie dazu dienen wird, die Bande, welche die Völker unserer beiden Länder einen, noch enger zu knüpfen, und ich bin sicher, daß sie in der Zukunft zu einer befriedigenden und freundschaftlichen Regelung einiger wichtiger Fragen führen wird. Ich bin überzeugt, daß sie nicht nur dazu dienen wird, unsere beiden Länder näher zusammenzuführen, sondern daß sie auch sehr wesentlich die Aufrechterhaltung des allgemeinen Weltfriedens fördern wird. Ich hoffe, daß dieser Begeg-

nung in kurzem eine andere Gelegenheit folgen wird, mit Eurer Majestät zusammenzutreffen. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät und die der Kaiserin Maria Feodorowna, sowie der Mitglieder der kaiserlichen Familie und vor allem auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres großen Reiches.“

## Der Deutsche Volksrat in Böhmen.

Ein deutschnationaler Politiker schreibt der „Deutschen Korrespondenz“: Vor kurzem hat der deutsche Volksrat in Böhmen das Fest seines fünfjährigen Bestehens gefeiert. Es war keine prunkende Veranstaltung mit luxuriösen Banketten und nationalem Ueberflaum in den Neben, aber sie war geachtet durch den Ernst jedes einzelnen Teilnehmers in der Auffassung seiner nationalen Pflichten und politisch hochbedeutend durch den positiven, die tatsächlichen Verhältnisse niemals außer acht lassenden Geist der gewachsenen Reden.

Mit verhältnismäßig geringen Mitteln hat der deutsche Volksrat in Böhmen vor fünf Jahren seine Tätigkeit begonnen, und auch heute ist bei ihm leider immer noch Schmalhans Rächenmeister. Allein die fruchtbare Hingabe seiner Gründer an fruchtbringende nationale Arbeit und vor allem die Selbstlosigkeit und von jedem Parteigeist befreite tiefe Einsicht seines Vorsitzenden Dr. Titta hat mit kleinen Mitteln vollbracht, was großen Parteien nicht gelungen war, vielleicht weil sie es nie ernstlich angestrebt hatten. „Wir treiben, sagte mir neulich Dr. Titta, keine große Politik. Wir beschränken uns einerseits darauf, durch organisatorische Einrichtungen das Deutschtum in Böhmen wirtschaftlich zu stärken und besonders dem einzelnen den wirtschaftlichen Kampf zu erleichtern, der ja in der Regel auch noch ein nationaler Kampf ist, andererseits aber sammeln wir das Material für die geschickliche Sicherstellung unserer nationalen Interessen, soweit eine solche möglich ist, und versuchen endlich durch ein von keinerlei Parteirücksichten getriebenes Urteil das Unwesentliche und Zerlige in den überkommenen deutschen Anschauungen auszuschalten, das Wesentliche aber zu popularisieren.“ Es ist eine seltene Bescheidenheit, wenn Dr. Titta das keine große Politik, sondern nationale Kleinarbeit nennt, eine Bescheidenheit, die wohlthuend abstricht von dem großsprecherischen Auftreten so mancher deutschen Partei, deren „große Politik“ nur zu weit aus Reichweiten und Vereitlung persönlicher Interessen besteht.

Der deutsche Volksrat in Böhmen hatte von vornherein erkannt, daß seine Tätigkeit nur dann erfolgreich sein könne, wenn er Volksgenossen aller deutschen Parteien in Böhmen umschleife. Mit vieler Mühe, unter harten Kämpfen, aber getragen von dem Bewußtsein, das Rechte zu wollen, hat sein Führer diesem Prinzipie Geltung verschafft und damit den Deutschen in Oesterreich überhaupt ein Beispiel gegeben, das auf die Entwicklung ihrer Parteiverhältnisse nicht ohne Einfluß geblieben ist. Der große Gedanke der taktischen Einigung aller deutschen Parteien in nationaler Beziehung ist zum ersten Male im deutschen Volksrate in Böhmen zum prägnanten Ausdruck gekommen und hat von hier aus seinen Siegeszug durch die deutschen Gaue Oesterreichs angetreten, allerdings aber auch die eine oder die andere politische Partei in einen gewissen Gegensatz zu dem deutschen Volksrate gebracht. Keine Partei sagt sich willig dem Gedanken einer Kooperation mit ihr nahestehenden und deshalb mit ihr konkurrierenden Parteien, weil sie dadurch bis zu einem gewissen Grade sich der Möglichkeit begibt, ihre parteipolitischen Sonderinteressen unter allen Umständen durchzusetzen, d. h. eben die ihr zunächst stehenden politischen Parteien anzugreifen und zu vernichten. Allein der deutsche Volksrat in Böhmen läßt sich durch die Bitterkeiten, die für ihn mit dieser Erscheinung verbunden sind, in seiner Fülle, aber konsequenten Verbearbeit für den nationalpolitischen Zusammenschluß aller Deutschen in Oesterreich nicht beirren, und so darf man hoffen, daß, wenn es, wie es scheint, im Laufe des Sommers zu einer Regelung der Sprachenfrage in Böhmen kommen sollte, das gewichtigste Wort dabei nicht die politischen Parteien, sondern der deutsche Volksrat in Böhmen zu sprechen haben wird, dessen Urteil nicht durch Parteinteressen getrübt ist und der jedenfalls über eine tiefere Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse verfügt, als diese oder jene deutsche Fraktion, die nach der Schablone ganz bestimmter Prinzipien alles zu ignorieren beliebt, was nicht in diesen Rahmen paßt. Als der deutsche Volksrat in Böhmen vor einigen Monaten an die publizistische Bearbeitung des auf den böhmischen Ausgleich bezüglichen Materials ging, warf er zunächst alle überkommenen Anschauungen über Bord und gelangte so, wie nunmehr auch das eben erschienene dritte Heft seiner Materialiensammlung „Zur nationalen Frage“ beweist, zu einer vollständig objektiven Darstellung der Verhältnisse. Auf Grund des bereits veröffentlichten Materials soll nun ein viertes Heft erscheinen, in dem die nationalen Ziele der Deutschen in Böhmen

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

Kassenstolle Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter zur Gewährung von Darlehen,

zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung bis zu 4 $\frac{1}{4}$ % p. a.

## Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von W. Coron.

Dem Herzen der Gutsherrin war sie nicht näher gekommen. Herr von Rospach erfüllte die übernommenen Pflichten getreu, lebte aber zu wenig in seiner eigenen Hauslichkeit, um den Innenvorgängen besondere Beachtung zu schenken.

Therese nahm auf Neunkirchen die Stellung einer Gesellschaftierin ein und mußte ihren Obliegenheiten in tadelloser Weise gerecht zu werden. Sie besaß reiche, wohlgepflegte Talente, verstand zu repräsentieren und zog, da Rospachs offenes Haus hielten, bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Margots Sorge, Ludwig Binder würde eines Tages doch wieder erscheinen, war überflüssig gewesen. Man hatte nichts mehr von ihm gehört. Er mußte wohl in der weiten Welt draußen umgekommen sein.

Einen gab es, dessen Wille Therese überallhin folgte: Elgard von Rospach. Nach Beendigung seiner landwirtschaftlichen Studien aus der Universitätsstadt zurückgekehrt, fand er das Mädchen zur Schönheit erblüht und sein leicht zu entflammendes Gemüt konnte ihrem pikanten Reiz nicht widerstehen.

Goffällig, wie seine Mutter, schlug er anfänglich im Verkehr mit der Waise einen nachlässigen Ton dreister Bewunderung an, mußte aber bald erkennen, daß dieser durchaus nicht angebracht war.

Therese wies ihn scharf und mit einer gewissen ironischen Überlegenheit in die Schranken, welche er ihr gegenüber nicht überschreiten durfte. Sie verleugnete ihre Abkunft weder, noch schämte sie sich derselben, wußte aber ihren eigenen Wert zu schätzen. Dieses stark entwickelte Selbstbewußtsein legte man ihr nicht selten als Ueberhebung und Annäherung aus.

Elgard war einer von jenen Menschen, die leicht zu beunruhigen sind und ihre Meinung ebenso schnell ändern als lassen, freilich aber auch auf Charakterfestigkeit keinen Anspruch erheben dürfen.

Des Mädchens stolzes, fast schroffes Wesen imponierte ihm und er würde nicht mehr gewagt haben, ihr anders, als einer

ebenbürtigen Dame zu begegnen. Dieser unerwartete Widerstand ließ jedoch die Flamme der Leidenschaft nur noch verzehrender aufkochen. Ohne Ueberlegung, rein instinktiv, schlug der junge Rospach Wege ein, welche ihn seinem Ziel näher zu bringen versprachen und auch wirklich näher brachten. Therese dankte es ihm, daß er sie richtig zu beurteilen schien und jetzt erst vermochte die verschleierte Welt seines Blickes auch in ihre Seele zündende Funken zu werfen. Ein seltsames Hoffen und Ahnen schwellte die jugendliche Brust der Waise, doch dieses süße Geheimnis blieb logar Fräulein von Rospach verborgen. Das Höchste, Kostlichste beschütet man wie ein verschwiegenes Heiligthum.

Nicht selten, wenn Therese Binder ins Dorf hinabging, begegnete ihr Walter Schröder, dem bereits die schöne Schneidemühle gehören sollte, die dicht am Wald neben einer prächtigen, neuerbauten Villa stand und viel Geld einbrachte.

In des jungen Menschen wasserblauen Augen leuchtete es auf, sobald er des Mädchens ansichtig wurde. Süßlicher war er seit seinen Kinderjahren nicht geworden und, obwohl ihm der Vater einen Erbscher gehalten hatte, ein roher, ungeschlichter Bursche geblieben.

Ram ihm das Gesellschaftsfräulein vom Rittersgut in den Weg, und er wußte es so einzurichten, daß dies häufig geschah, wenn sie zur Kirche ging oder Einkäufe besorgte, so grüßte er und machte oft Witze, sie anzusprechen.

Therese nahm jedoch keineswegs Notiz davon, sondern schritt hochmütig vorüber. Die Erinnerung an jene Szene am Tobesabend ihrer Mutter und an alle späteren Bosheiten Walters, der ihr, wenn sie zur Schule ging, immer nachschrie: „Da kommt das böse Ding! Die Komödiantenhege!“ war bis heute unverwischt geblieben. Sie hatte den jungen Schröder und verhehlte es ihm nicht. Gerade deshalb schwor er sich zu, ihr Stillsinn müßte werden, möge es kosten was immer. Es wäre ja zum erstenmal gewesen, daß er irgend etwas nicht durchgesetzt hätte, er, der Sohn des reichen Schneidemüllers.

Der Alte bekümmerte sich längst nicht mehr in eigener Person um die Mühle, sondern hatte einen verlässlichen Geschäftsführer engagiert. Er trieb nur die Einkünfte ein und lebte in seinem prächtigen möblierten Hause. Aber seit Jahren kränkelnd,

konnte er zu keinem frohen Genuß seiner Reichtümer gelangen.

Schröder besaß auch eine Tochter, ein rotblondes, sommer-sprossiges Mädchen mit gewöhnlichen, uninteressanten Gesichtszügen. Diese hatte sich wohl in der Pension etwas höheren Schiffs angeeignet, aber keine echte, wirkliche Bildung. Wie Vater und Bruder gehörte auch sie zu den Vertretern des Geldproletariats.

Der Schneidemüller hegte schon lange seine Pläne und wollte höher mit ihr hinaus. Brächte das blühende Geschäft nicht so viel ein, so würde er die Mühle bereits verkauft, oder gegen irgend eine vornehme Bestimmung vertauscht haben, denn Ludwig wurde nicht müde, dazu zu rathen; aber sein praktischer Sinn hielt ihn davon ab, ihr Gehör zu schenken.

Je tränklicher Schröder wurde, desto mehr wuchs seine läble Laune und desto weniger vermochte er seine Heftigkeit und Brutalität zu zügeln, so daß man ihn oft bei dem geringsten Anlaß schreien und toben hörte. Auch seine zwei unliebendwürdigsten Charaktereigenschaften, das Mißtrauen und der Geiz, traten jetzt scharfer denn je hervor. Er glaubte sich immer von Dieben und Betrügnern umgeben und schlich oft des Nachts durch das Haus, um die Dienerschaft zu belauschen und zu beobachten. Konnte er doch ohnedem nicht schlafen, so sehr ihm die Augenlider brannten, so schwer und müßig sein Kopf war. Dabei kam eine förmlich krankhafte Sucht zu sparen, wenn es sich um seine Untergebenen handelte, über ihn.

Jeden Bissen Brot hätte er den Faulenzern, die ihn ja doch „nach Kräften bestohlen und schädigten“ vom Munde reißen mögen. Keiner wagte denn auch zu sprechen oder zu lachen, wenn der Herr kam, denn dem konnte man mit dem besten Willen nichts recht machen, und er fand immer Ursache, zu schelten und zu tadeln.

Da war vor allem der Knecht Christian, ein sehr beschränkter Mensch, eine lebendige Arbeitsmaschine, der unter diesen Ausbrüchen zorniger Ungnugendheit leiden mußte. Schröder betrachtete ihn gewissermaßen als Sündenbock, als Bluthaber für allen Aerger. Das stupide Gesicht, mit den müßigen Lippen und ausdruckslosen Augen reizte ihn. Daß der Halbblödsinnige nach einer solchen Szene jedesmal die Faust hinter ihm schüttelte und Drohungen murmelte, bemerkte er nicht und die anderen hüteten sich, es ihm zu sagen.

festgelegt werden sollen, womit auch für die deutschen Parlamentsparteien, sofern sie nicht Fraktionspolitik, sondern nationale Politik machen wollen, die Plattform für die in Aussicht stehenden böhmischen Ausgleichsverhandlungen gegeben sein wird.

### Tagesgeschichte.

#### Die Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die kaiserliche Marine

Im Jahre 1907 ergibt eine Abnahme der Zahl der strafbaren Handlungen und der Angeklagten für das Heer und eine Zunahme beider für die Marine. Im deutschen Heere wurde zusammen über 13338 strafbare Handlungen, die sich 14498 Angeklagte schuldig gemacht haben sollten, Recht gesprochen. Die ersteren haben um 108, die letzteren um 326 abgenommen. Verurteilt wurden 11949 Handlungen und 12792 Angeklagte. Im übrigen wurden Freisprechungen der Beschuldigten und Einstellungen der Verfahren ausgesprochen. Von den bekräftigten Handlungen und Angeklagten fielen auf Sachsen 673 (- 20) und 721 (- 47), auf Preußen 9097 (- 77) und 9732 (- 219), auf Bayern 1790 (- 34) und 1924 (- 21), auf Württemberg 395 (+ 57) und 415 (+ 17). In der Marine kamen 1501 (+ 33) strafbare Handlungen gegen 1639 (+ 38) Angeklagte zur Verhandlung. Davon wurden 1335 (+ 28) Handlungen mit 1428 (+ 18) Angeklagten bestraft. Die militärischen Verbrechen und Vergehen, die zur Verhandlung kamen, überragten bei weitem die bürgerlichen. Die Bestrafungen wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt der Vorgesetzten und Wachen sind im allgemeinen zurückgegangen. Die Degradationen haben im gesamten Heere, wenn auch ganz unwesentlich, zu-, in der Marine dagegen abgenommen. Auch die Verletzungen in die 2. Klasse des Soldatenstandes sind, mit Ausnahme des Württembergischen Armeekorps, zurückgegangen, die in der Trunkenheit verübten strafbaren Handlungen gegen die militärische Unterordnung hat im Heere eine Abnahme, in der Marine eine Zunahme erfahren. Die geringsten Strafziffern und wenigsten Angeklagten weisen das 11. und 4. Armeekorps, die höchsten das 8. und 17. Armeekorps auf. — Im 12. sächsischen Armeekorps kamen 339 strafbare Handlungen mit 365 Angeklagten, im 19. 408 Handlungen mit 447 Angeklagten zur Anzeige. Es wurden Handlungen bestraft 289 und 378 (gegen 1906 20 überhaupt weniger), Angeklagte verurteilt 310 und 400 (- 47). Die Degradationen hatten sich um 9 vermehrt, die Handlungen gegen die militärische Unterordnung im trunkenen Zustande um 10 vermindert.

#### Deutsches Reich.

Aber von gestern telegraphisch gemeldeten Unfall der Kaiserin erzählt das Berl. Tageblatt aus Potsdam noch folgendes: Die Kaiserin unternahm gestern vormittag den gewöhnlichen Spazierritt mit dem Kaiser durch den Park Sanssouci. Als sie sich auf dem Rückweg nach dem neuen Palais befand und die Kaiserin mit dem Kaiser ein Gespräch führte, stürzte ganz in der Nähe vom Schloß Sanssouci aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich das Pferd der Kaiserin. Die Kaiserin stürzte zu Boden. Im ersten Moment dachte man an eine schwere Verletzung. Es stellte sich aber bald heraus, daß die Kaiserin nur durch den Aufschlag auf den harten Kies einen Bluterguß an dem Handrücken erlitt. In einer sofort requirierten Droschke wurde die Kaiserin ins Neue Palais gefahren. Infolge des Unfalles sind die Reisen der Kaiserin aufgeschoben worden.

Der Reichstanzler dürfte voraussichtlich schon Mitte Juli seinen Urlaub antreten und einige Wochen in Nordsee wie im Vorjahre verbringen. Seine Rückkehr dürfte wegen der Bundesratsverhandlungen über die Reichsfinanzreform und die Besoldungsvorlage Anfang

September erfolgen. Das preussische Staatsministerium wird sich über die Reichsfinanzvorlagen noch vor Beginn der Sommerferien, voraussichtlich in den nächsten beiden Wochen schlüssig machen, während der Bundesrat die Vorlagen erst Ende August beraten wird.

Zur sächsischen Wahlrechtsfrage hatte die „Nordb. Allg. Ztg.“ einen Artikel gedruckt, in dem u. a. gegen die sächsischen Konservativen der Vorwurf erhoben wurde, daß es ihnen mit der Wahlrechtsreform überhaupt nicht Ernst sei. Dieser Artikel erregte bei den Konservativen um so mehr Aufsehen und Bekremden, als man ihn mit Dresden Regierungskreisen in Verbindung brachte. Demgegenüber schreibt jetzt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „In unserer Zeitung vom letzten Sonnabend veröffentlichten wir eine Dresdener Zuschrift über die Wahlrechtsfrage in Sachsen, die in der Presse vielfach zu Erörterungen Anlaß gab. Am Mißverständnissen vorzubeugen, stellen wir fest, daß es sich um die Zuschrift eines privaten Mitarbeiters handelt.“ Diese Erklärung des offiziellen Berliner Blattes dürfte wohl nicht ohne einen sanften Druck von Dresden aus zustande gekommen sein.

In den letzten Wochen ist mehrfach die Nachricht verbreitet, daß das Reichsamt des Innern zurzeit mit einem Gesekentwurf bezüglich der Rautionspflicht der Auskunftsstellen und Inzossbureaus beschäftigt sei, mit dem sich hauptsächlich in seiner nächsten Tagung der Reichstag zu befassen habe. Wie der Verband der Vereine Creditreform e. V. Leipzig durch Anfrage bei dem genannten Reichsamt festgestellt hat, wird ein Gesekentwurf, betreffend die Rautionspflicht der Auskunftsstellen und Inzossbureaus dort nicht vorbereitet.

Wie die „Inj.“ von militärischer Seite erzählt, hat Generalleutnant Graf Haseler nach eigenen Mitteilungen bereits in seinem Testament über seine Bestimmung in Wappenlinie bei Weh verfügt. Er hat dabei als echter Soldatenvater natürlich zuerst an seine Soldaten gedacht und bestimmt, daß sein Besitz nach seinem Tode in ein Soldatenheim für Mannschaften des 16. Korps, das er einst führte, umgewandelt werden soll. Da das Wohnhaus nicht sehr geräumig ist, und nur etwa 7 bis 8 Zimmer enthält, wird wahrscheinlich eine Vergrößerung des Hauses bei der Einrichtung zu einem Soldatenheim vorgenommen werden müssen, die bereits vorgesehen ist.

Reichstagsabgeordneter v. Solmar ist in Sosenjah am Waldsee schwer erkrankt. Er hat hohes Fieber und große Schmerzen auf der Brust und im Rücken. Er wird infolgedessen an den parlamentarischen Arbeiten vorläufig nicht teilnehmen können. Die letzte konstatierten Lungenentzündung. — Solmar ist eine der sympathischsten Gestalten in der heutigen Sozialdemokratie. In den letzten Jahren ist v. Solmar, der vergeblich zuerst den Versuch machte, freihändlerischen Anschauungen unter seinen Parteigenossen die Wege zu ebnen, wenig mehr hervorgetreten.

Der Kongreß der 100 000 Mitglieder zählenden Evangelischen Arbeitervereine wurde gestern in Halle im Beisein des Oberpräsidenten Pögel eröffnet. Die Vormittagsung brachte den Ausgleich der Differenz zwischen dem Verband der Evangelischen Arbeitervereine und der sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland. Graf Posadowsky als Förderer der sozialen Gesetzgebung wurde lt. B. L. A. zum Ehrenmitglied ernannt. „Verzeichnis deutscher Ortsnamen in Oesterreich.“ Unter diesem Titel veröffentlicht die Deutschbundgemeinde Hannover zum kostenlosen Bezug für deutsche Geschäftsleute ein Verzeichnis solcher österreichischer Orte, deren deutsche Namen von Tschechen und Magyaren tschekisiert bzw. magyarisiert wurden. Die deutschen Geschäftsleute werden ersucht, die deutschen Ortsnamen auf den Postkarten anzugeben, da sie nach dem Gesetz von den österreichischen Postbehörden beibehalten werden müssen. Von der neuen Ausgabe sind bereits 40 000 Exemplare verbreitet worden.

Die Anwendung des Terrorismus bei den Wahlen hält die Sozialdemokratie für ihr ureigenstes Privilegium. Während jenseits der Rheinlinie in Preußen auf die von den Arbeitern abhängigen Geschäftsleute den härtesten Druck dahin ausgeübt hat, daß sie ihre Stimme dem sozialdemokratischen Wahlmännern gaben, macht der „Vorwärts“ jetzt ein großes Lamento davon, daß in Danzig ein Wählermeister mehrere bei ihm beschäftigte Wähler ausgesperrt habe, weil sie als sozialdemokratische Wahlmänner kandidiert hätten. Welche grobartige Geweisel! Die Sozialdemokratie hat die Einschüchterung der Gewerbetreibenden nicht nur gelegentlich, sondern ganz planmäßig inszeniert, und mehrere Vorgänge nach den Urwahlen haben dargetan, daß die Genossen ihre Drohungen dort, wo sie nicht zu fürchten hatten, auch in die Tat umsetzten. Wenn aber die Wichtigkeit der „Vorwärts“-Erklärung vorausgesetzt irgendwo einmal vereinzelt ein Angehöriger der bürgerlichen Parteien den Spieß umdreht, dann wird ein großer Sturm geschlagen und über die politische Bedrückung geklagt.

#### Portugal.

„Central News“ meldet aus Lissabon: Die Volksgel hat zahlreiche Verfassungen vorgenommen. Es handelt sich um ein neues Komplotz gegen die königliche Familie. Der 10. Juni war zur Ausführung des Anschlages ausersehen, da an diesem Tage die königliche Familie sich nach der Schremskirche begeben wollte, um der Herz Jesu-Peter bei zu wohnen. Die republikanische Partei soll kompromittiert sein. Ein bekanntes Organ dieser Partei soll den Verschwörern bedeutende Gelder zur Verfügung gestellt haben. Die Mehrzahl der Redakteure republikanischer Blätter wurden verhaftet. In einem verlassenen Hause in der Nähe von Lissabon wurde eine Bombenfabrik entdeckt.

#### Marokko.

Der Sultan Muley Hafid beabsichtigt, wie aus Tanger gemeldet wird, ein bis zwei Monate in Fez zu bleiben und sich sodann nach El Mar und Tanger zu begeben. Der Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Rabat, in welchem ausgeführt wird, daß die Lage des Sultans Abdul Aziz jetzt allgemein als kritisch angesehen wird. Deute, die alle Teile Marokkos kürzlich berührten, seien alle derselben Ansicht, daß Muley Hafid überall als der eigentliche Sultan anerkannt werde. Man halte ihn für den Vorkämpfer des Islam und sehe ihn als den Führer im heiligen Kriege gegen die französische Invasion an. Abdul Aziz dagegen werde als Ungetreuer und Unzulänglicher bezeichnet. Immerhin sei es eine bedenkliche Sache für die Mächte, so ohne weiteres einen Sultan anzuerkennen bzw. auf den Thron zu setzen, dessen ganze Macht lediglich darauf beruhe, daß er antieuropäisch gesinnt sei. — Weiter wird der „Daily Mail“ aus Tanger gemeldet: Muley Hafid traf am Sonnabend in Fez ein. Er wurde von der Bevölkerung jubelnd empfangen. Alle Stimmen entsandten Deputierten mit Geschenken. Der frühere Präsident der Risikristen ließ durch Abgesandte erklären, daß er sich unterwerfe und nach Fez kommen wolle, um seine Unterwerfung kund zu tun. Da in Tanger die Bevölkerung jacobinisch gesinnt ist, schickte Abdul Aziz 500 Mann aus Rabat nach Tanger. Sie sollen die Einwohner daran hindern, auch hier Muley Hafid zum Sultan zu proklamieren. Hafid hat an eine Kertin und einige Wiffionäre, die vor kurzer Zeit Fez verlassen, geschrieben und sie ersucht, unter seiner Bürgerhaft für ihre Sicherheit dorthin zurückzukehren.

### Aus der Welt der Technik.

#### Neues von der drahtlosen Telegraphie.

Die drahtlose Telegraphie macht langsam, aber sicher Fortschritte. Trotz vieler Schwierigkeiten und Verzögerungen bringt Marconi allmählich einen transatlantischen drahtlosen Verkehr in Gang, der in seinen Vorarbeiten

Die Liebe ist überdies ein flüchtiger Gast und nimmt gewöhnlich sehr schnell Abschied.

So hing der Schneidemüller denn während des Gabelstuhls an das Gespräch wie unablässig auf Undine zu lenken und mit der berechneten, reichlichen Müdigkeit derselben zu prälen.

Rohbach hörte höflich zu, ließ sich geduldig vorrechnen, was das Mädchen an ihrem Geld mitbekommen und was ihr später zufallen würde, ging jedoch nicht näher auf die Sache ein und schien gewisse Andeutungen gar nicht zu verstehen.

„Gängen die Entwürfe sind mir schon zugegangen,“ fuhr Schröder großsprecherisch fort, indem er die Wäfer neuerdings füllte. „Sie wüßte Gräfin werden, ja, aber das Mädel hat keinen eigenen Kopf. Warum sollte ich sie auch nicht frei wählen lassen? Und dann, aufrichtig gesagt, mir läge daran, daß sie in meiner Nähe bliebe.“

„Das begreife ich,“ erwiderte Rohbach gestreut und zog die Uhr hervor. „Doch jetzt ist es Zeit, daß ich mich verabschiede.“

„So schnell? Das sage ich nicht zu und möchte Sie auch noch um einen Rat bitten, vorausgesetzt, daß Sie es mir gestatten.“

„Selbstverständlich stehe ich zu Ihren Diensten.“

„Erlauben Sie...“

„Danke!“ wehrte der Rittergutsbesitzer ab, sein Glas zurückziehend.

„Der Wein schmeckt Ihnen wohl nicht? Soll ich eine andere Sorte aus dem Keller holen lassen? Sie brauchen nur zu wählen.“

„Nein, er ist vorzüglich, aber...“

„Ja, etwas Schlechtes würde ich Ihnen auch nicht vorsetzen. Der lagert schon ewig.“

„Ich bin Reiner genug, um es zu wissen. Dessenungeachtet...“

„Stehen wir noch einmal an auf das Wohl unserer Kinder!“ Glodenhell kitzelten die Röhre.

„Und nun im Besonderen auf das Wohl Ihres Herrn Sohnes.“

Rohbach lächelte verlegen und stellte das Glas halb geleert nieder.

„Wilt nicht! Austrinken bis auf die Raquelprobe!“ 154.20

### Die Tochter des Heilküblers.

Roman von D. Corony.

Walter mit Walter hatte der Schneidemüller seine liebe Not. Der Bursche konnte nichts und lernte nichts. Je weniger sich sein Geist und Gemüt entwickelten, desto mehr seine rohen Instinkte. Was er wollte, das wollte er. Sollte es gelingen, den Mond vom Himmel herunterzureißen, so würde Walter nach einer Weile gesucht haben. Er war gefährdet und gehaßt. Selbst der Alte empfand Angst vor ihm. Er blieb ihm freilich nichts schuldig und konnte groß und aussehend genug werden, aber der einzige Sohn übertrumpfte ihn doch.

In einem schönen Sonntag morgen fuhr der Schneidemüller mit seinen Kindern zur Kirche.

Eine schlank Frauengestalt kam die Landstraße daher. Walter rief schleunigst den Hut ab, doch die Vordrüberstehende blickte nach der entgegengesetzten Seite.

„Die dankt Dir ja gar nicht für Deinen Gruß. Was ist denn das für eine Manier?“ fuhr Schröder auf.

„Sie soll es schon noch lernen, etwas weniger stolz zu sein!“ rief der junge Mensch grollend hervor.

„Stolz? Auf was denn?“ fragte der Schneidemüller, die aufschüchtern, grauen Frauen verächtlich in die Höhe ziehend.

„Das möchte ich auch wissen!“ lachte Undine. „Rechnst sie sich es vielleicht zur besonderen Ehre, von fahrendem Romabdi-antenvolk abzustammen? Geh, Du bist dumm, Walter. Etwas anderes weiß ich Dir nicht zu sagen.“

„Und das hättest Du auch für Dich behalten können. Wäre Dir nur nicht ein, daß Du zu den Alligsten gehörst.“

„Keinen Dank!“ rief Schröder. „Wenn Dir die Mamsell wieder begegnet, wird nicht gegrußt. Verstanden?“

Walter murrte etwas Unverständliches und hieb auf die Pferde los, die im Galopp dahinsprengten und vor der Kirche hielten.

Ganz steif geworden von der Fahrt, stützte sich der Schneidemüller auf den Arm des Sohnes und schritt in das Gotteshaus, einen Gruß mit der Gutsheerhaft austauschend, die bereits eingetroffen war.

Nach Beendigung des Gottesdienstes wechselte Rohbach einige

Worte mit Schröder und dieser mahnte ihn an sein Versprechen, wieder einmal in der Villa zu frühstücken.

„Es ist mir immer etwas dazwischen gekommen,“ entschuldigte sich der Rittergutsbesitzer, während seine Damen in die Equipage stiegen.

„Aber heute?“

„Ja, heute, da...“

„Wo nur gleich einen glaubwürdigen Vorwand hernehmen, um die lästige Einladung abzulehnen zu können? Es fand sich keiner und Herr von Rohbach, der den Schneidemüller aus guten Gründen nicht vor den Kopf stoßen wollte, ergänzte:

„Ja, heute könnte ich mir das Vergnügen machen.“

„Schön, schön! Dann darf ich Sie wohl bitten, mit uns zu fahren?“

„Sehr glütig! Adieu, Ottilie! Auf Wiedersehen, Margot! Kommt gut nach Hause.“

„Mit einem wahren Hochgefühl bekräftigter Eitelkeit lehnte sich Schröder in die seidenen Kissen und sah alle Vorübergehenden so herausfordernd an, als wollte er sagen: „Na, was meint Ihr dazu? Der gnädige Herr sitzt in meinem Wagen und begleitet mich als mein Gast.“

Eine halbe Stunde später saßen sich die beiden an dem splendid gedeckten Tisch gegenüber. Der Schneidemüller konnte es, was den Luxus anbelangt, mit jedem aufnehmen. Krüge, Becher, Bräntereller von schwerem, getriebenen Silber standen auf dem Büfett, alter, edler Wein funkelte in den feingeschliffenen Gläsern und das Damasttischzeug hatte einer Fürstentafel Ehre gemacht. Nur der Mann mit den plumpen Manieren, dem ordinären Gesicht und den kurzen, breiten Händen paßte nicht dazu und bildete einen seltsamen Kontrast zu dieser Eleganz, sowie zu Rohbachs aristokratischer Erscheinung.

Heute dachte Schröder mehr als je an seinen Lieblingsplan. Er würde es doch gar zu gern gesehen haben, wenn Undine in diese vornehme Familie geheiratet hätte. Mit seinem Geld wäre es ihm freilich auch möglich gewesen, ihr einen Namen von höherem Adel zu erlangen, aber er war fränktisch, an die Scholle gebunden, wollte die Tochter in der Nähe behalten und wollte auch, daß sie sich lebhaft für Eigarid interessierte. Der hatte ja allerdings nie einen Blick für sie, aber am Ende, wieviel aus gegenseitiger Neigung geschlossene Ehen gibt es denn? Diese sind so selten, daß man sie mit der Laterne suchen muß.

um reichlich daneben nicht ganz graphie zu welche die hauptächlich Die vorlä sehr gehei sich haupt weise Scher leiter und Blächen de

Zu gerichtet, transport Einzelheite dabei büh ungsfähig möglicst Luft hina portablen Wasserlöf zu Stahlre jammenge nurben. T und der G ferieparrou die fahrba viel höher strukt, n rohren, au werben, zu in einer S wucht von we-nitliche heren Fall die Ballon stischen H mußten. T Bestanden Unden ein für die Sch ort wurden noiwendig tete man d ihn, ähntli Drahtseilen an. Auf d Reichweiten portabel z

Das l trifft, so den Zunker zeuger ber zu machen. bekannte E ber an Et Als die Er lichkeit kan und man p Unde zugun slab drel J biete ins h bogen den kannte zw an, aber n Während n der erzeug Ausstrahler den Wümen höchsten d Wirkungsgg unheilbar. der feinerz Millionen einzusehen, neuen Syst wicklung i wird. Dage System ein wurde unt vorgeführt fallend ein nun verlau Mittelbing des Funken Gleichstrom ung von 40 blischen Va durch eine als bei be zahlreichete ten liefert, sagen, daß die Wirkfich System ein dürfte dah sefer bald Bereits in dem Gebiet leistet und über 20 ge verständig lang, währ nur auf e

Kuf Dourcnf

mit reichlich die Hälfte billiger ist, als der Kabelverkehr. Daneben stellt er interessante und, wie es scheint, nicht ganz ergebnislose Versuche an, die drahtlose Telegraphie zu richten, d. h. Vorkehrungen zu erfinden, durch welche die elektrischen Wellen gezwungen werden, sich hauptsächlich in einer bestimmten Richtung auszubreiten. Die vorläufigen Veröffentlichungen darüber klingen noch sehr geheimnisvoll und verworren, doch scheint es sich hauptsächlich darum zu handeln, durch eine teilweise Schräg- und Waghreife Führung der strahlenden Luftleiter und durch die Einführung besonderer strahlenden Flächen den Wellen einen bestimmten Weg vorzuschreiben.

Zu Deutschland ist die Arbeit heute einmal darauf gerichtet, die drahtlosen Stationen und insbesondere die transportablen Stationen bestmöglich in allen ihren Einzelheiten durchzuführen. Ein besonderes Kapitel dabei bilden die Luftleiter. Bekanntlich hängt die Leistungsfähigkeit einer Station davon ab, daß es gelingt, möglichst zahlreiche Leitungsdrähte möglichst hoch in die Luft hinauszubringen. Dazu hat man für die transportablen Stationen im Anfang Drähen und auch mit Wasserstoff gefüllte Ballons benützt. Später ging man zu Stahlrohrmasten über, die aus einzelnen Stücken zusammengesetzt und am Gebrauchsort aufgerichtet wurden. Dabei wurden Höhen bis zu 20 Meter erreicht, und der ganze Mast konnte dennoch von einer Kavalleriepatrouille auf Pferden mitgenommen werden. Für die fahrbaren Stationen hat man in allerletzter Zeit sehr viel höhere Masten aus einem Tragträgerwerk konstruiert, welches aus den bekannten letzten Fahrradrahmen, aus denen die Rahmen der Fahrräder fabriziert werden, zusammengesetzt war. Ein solcher Turm wurde in einer Höhe von 55 Meter hergestellt mit einem Gewicht von nur 180 Kilogramm. Hier zeigt sich also ein weitlicher Fortschritt der Technik gegenüber den früheren Ballonstationen, für welche die Masten nicht nur die Ballons, sondern auch zahlreiche schwere Stahlstäbe für den komprimierten Sauerstoff mitnehmen mußten. Die einzelnen Teile des erwähnten Mastes bestanden aus gleich langen Rohrteilen, die an den Enden einfach breit geschlagen und mit Durchbohrungen für die Schraubenbolzen versehen waren. Am Gebrauchsort wurden die Stäbe, für welche keinerlei Nummerierung notwendig war, schnell zusammengesetzt. Alsdann richtete man den Mast in seiner ganzen Länge auf, spannte ihn, ähnlich wie einen Schiffsmast, mit Hilfe von Drahtseilen fest, und brachte dann die Luftleiter an ihm an. Auf diese Weise wurde es möglich, Stationen mit Reichweiten von etwa 50 geographischen Meilen transportabel zu gestalten.

Was die Einrichtungen der Stationen selbst anbetrifft, so versucht man ja bereits seit geraumer Zeit, den Funken, der heute hauptsächlich immer noch als Erzeuger der elektrischen Wellen benützt wird, entbehrlich zu machen. Der erste Versuch auf diesem Wege war die bekannte Erfindung des dänischen Ingenieurs Paulsen, der an Stelle des Funken einen Lichtbogen verwendete. Als die Erfindung vor etwa drei Jahren an die Öffentlichkeit kam, wurden große Hoffnungen darauf gesetzt, und man prophezeite der Funkentelegraphie ein baldiges Ende zugunsten der Lichtbogenentelegraphie. Inzwischen sind drei Jahre emsiges Arbeit auch auf diesem Gebiete ins Land gegangen, und trotzdem hat der Lichtbogen den Funken nicht verdrängen können. Man erkannte zwar die Vorteile der Lichtbogenentelegraphie voll an, aber man konnte einen Uebelstand nicht beseitigen. Während bei der Funkentelegraphie doch 50 bis 60 V. der erzeugten elektrischen Energie auch wirklich zum Ausstrahlen in Form elektrischer Wellen gebracht werden können, hat man es bei der Lichtbogenentelegraphie höchstens auf 16 V. gebracht und an diesem geringen Wirkungsgrade krankt die Lichtbogenentelegraphie bis jetzt unheilbar. Der englische Kanonenkönig, Lord Armstrong, der seinerzeit der neuen Lichtbogenentelegraphie zahlreiche Millionen seines Vermögens opferte, scheint dies auch einzusehen, denn wie man hört, hat er sich von dem neuen System zurückgezogen, wodurch die Weiterentwicklung desselben natürlich erst recht nicht gefördert wird. Dagegen machte in den letzten Wochen das neue System eines Herrn von Lepel viel von sich reden. Es wurde unter anderem den einschlägigen Militärbehörden vorgeführt und soll große Leistungsfähigkeit mit auf fallend einfachen und billigen Apparaten vereinigen. Wie nun verlautet, ist dieses neue System ein eigenartiges Mittelglied zwischen den beiden bestehenden Systemen des Funken und Lichtbogens. Man benützt dabei einen Gleichstrom mit der verhältnismäßig niedrigen Spannung von 400 Volt an Stelle des in der Funkentelegraphie üblichen hochgespannten Induktionsstromes und erhält dadurch eine Funkenstrecke, die zwar sehr viel kleiner als bei der Funkentelegraphie ist, aber dafür sehr viel zahlreichere und bezüglich des Stromes stärkere Funken liefert, als das ältere Verfahren. Man kann wohl sagen, daß es ein Funken ist, dessen Frequenz und Stromstärke indes an einen Lichtbogen erinnert. Dabei ist die Wirtschaftlichkeit eine hohe, und dadurch ist das System im Vorteil vor der Lichtbogenentelegraphie. Es dürfte daher voraussichtlich in noch verbesserter Form sehr bald ziemlich allgemein zur Aufnahme gelangen. Bereits in der vorliegenden Form hat es jedoch auf dem Gebiete der drahtlosen Telephonie Erhebliches geleistet und hält gewissermaßen den Rekord, damit ihm über 20 geographische Meilen eine vollkommen klare und verständliche Übertragung der menschlichen Stimme gelang, während man bisher mit den andern Systemen nur auf etwa 10 Meilen gekommen war.

### Vermischtes.

Auf der Pring Heinrich-Automobil-Tourenfahrt wurde gestern die zweite Etappe

Stein-See von 124 Wagen zurückgelegt. Vier Wagen waren von den 128 in Steintin gebürtigen unterwegs besetzt worden. Verletzt wurde niemand. Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie das Prinzenpaar Battenberg begrüßten die Fahrer am Ziel. Die Oberleitung wurde in Schwerin vom Großherzog empfangen.

Eine lebende Schildkröte in einem Baumwollballen. Wie aus Rheidt geschrieben wird, teilt eine dortige Baumwollspinnerei folgendes mit: In einem gepreßten amerikanischen Baumwollballen fanden wir am Mittwoch beim Öffnen eine lebende Schildkröte, die ohne Zweifel bereits in der Presse in Amerika hineingekommen ist. Wenn man die lange Reisezeit und den Umstand berücksichtigt, daß dieser Ballen vielleicht schon vor drei bis vier Monaten gepreßt worden ist, so ist dies immerhin eine sehr bemerkenswerte Hungerleistung. Daß man in Baumwollballen alles Mögliche findet, gehört nicht zu den Seltenheiten, aber lebende Schildkröten dürften noch nicht oft vorgekommen sein. Das Tier ist durchaus munter und nimmt reichlich Nahrung.

Aufligliche Kundinnen. Ueber die Saumseligkeit von Mitgliedern königlicher Häuser im Bezahlen von Schneiderrechnungen machte dieser Tage der vorige Lordmarch von London, Sir William Desloar, gelegentlich der Jahresversammlung der Aktionäre einer weltbekannten Firma einige Mittelungen: Sir William sagte, so berichtet die „Post“, daß die Buchhalter der Firma in diesem Jahre auf 20 000 Pfund hinaufgegangen seien, was man in der Hauptsache darauf zurückzuführen müsse, daß die besten Kundinnen nicht so pünktlich zahlten, wie man es eigentlich erwarten sollte. Ein Fünftel dieser Buchhalter besahe aber aus dem Konto von Damen, die den verschiedenen königlichen Häusern Europas angehören.

Eine rohe Tat. Aus Breslau wird gemeldet: Eine rohe Tat verübte der Diensthof Weber in Groß-Wierau. Er war in einem Gasthause mit anderen Gästen in Streit geraten, seine Wut richtete sich besonders gegen die Steinarbeiter Gebrüder Franz und Berthold Hampel. Mit gekühtem Messer stellte sich Weber an der Tür des Gasthauses auf und wartete auf die beiden; als diese aus der Haustür traten, verfehlte ihnen Weber mehrere Stiche. Franz Hampel wurde durch einen Messerstich ins Auge getroffen, Berthold Hampel wurde durch drei tiefe Stiche lebensgefährlich verletzt. Weber wurde verhaftet.

Selbstmord am Draxaltar. Eine Tragödie, die unter den Beteiligten die größte Bestürzung hervorrief, ereignete sich vor einigen Tagen in Palermo, als der 28jährige Giovanni Carlitto seinen den Band fürs Leben geschlossen hatte. Kaum hatte nämlich der Pastor den Segen ausgesprochen, als der junge Gemann einen Revolver zog, um sich in die Schläfe zu schießen, wonach er sofort tot niederbrach. In seinem Trauanzug fand man ein herrliches Schreiben an seine junge Frau, das die Bitte aussprach, ihm zu verzeihen. Er hätte den Schritt nicht unüberlegt getan, denn der Arzt habe bei ihm ein unheilbares Leiden festgestellt, das er nicht auf seine Frau übertragen wolle. Er habe mit seinem Entschlusse bis nach der Ermahnung gewartet, damit seine Frau die Erbin seines Vermögens werden könne. Die junge Witwe liegt an einem Herdennestern nunmehr so schwer darnieder, daß man das Schlimmste fürchtet. Der ganze peinliche Vorgang wird möglichst geheim gehalten, da sich erst vor Jahren in derselben Straße ein Bräutigam das Leben genommen hat.

„Ente nach Rouener Art“. Dorige Woche fand in Paris ein Bankett des französischen Automobilklubs statt, dem der Kriegsminister Picquart präsiidierte. Auf dem Menü stand auch „Ente nach Rouener Art“, deren Genuß im Sommer vielfach Vergiftungserscheinungen hervorruft. Nach dem Bankett erkrankten, wie bereits kurz gemeldet, gegen 300 Personen, die sich fast alle zu Bette legen mußten. Einige sind noch krank, während es sich bei den meisten um ein leichtes Unwohlsein handelte. Herr Lampier, der Teilnehmer des Automobilklubs, ist gestorben. Es ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, obwohl es hier etwas Strafbares kaum zu untersuchen gibt. Die „Ente nach Rouener Art“, die nicht geschlachtet, sondern erstickt wird, bevor sie in die Wapspanne kommt, enthält nach wissenschaftlicher Feststellung infolge von Blutzersetzung fast immer Giftstoffe, die in heißen Tagen natürlich besonders gefährlich sind. Am Mittwoch herrschte eine Temperatur von 30 Grad im Schatten; es ist daher kein Wunder, daß das Bankett einen so tragischen Ausgang nahm.

Der Kinematograph im Theater. Aus Paris wird berichtet: Der Kinematograph hat nunmehr auch seinen Einzug ins Theater gehalten, auf einer Boulevard-Bühne ist ein Direktor auf den schlaun Vinsfall gekommen, eine zwischen den Akten liegende Katastrophe durch lebende Photographien in der Pause sinnfällig zu veranschaulichen. Es handelt sich um die Operette „Die Helvetin“, in der die Heldin im Gebirge abstrahlt und durch einen Unfall unbeschädigt davon kommt. Der Sturz wird nun im Kinematographen vorgeführt, man sieht die Heldin den Gipfel eines gewaltigen Berges erklimmen, schwanken und dann ausgleiten und bis zu dem Rande eines finster gähnenden Abgrundes herabstürzen, wo glücklicherweise ein Baumstumpf ihr den Weg versperrt und so die Katastrophe verhindert. Das Publikum schien von dieser wunderlichen Veranschaulichung von Theaterkunst und lebender Photographie höchlich erbaut, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die beiden Konkurrenten in Zukunft sich noch öfters zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden werden.

Eine Statistik der Erfindungen. Aus London wird berichtet: Der hiesigen herausgegebene Bericht des Generalinspektors des englischen Patentamtes

gewährt einen interessanten Einblick in die Art, wie der Erfindungsgeist von den Fortschritten der Technik sich beschränken läßt und so gewissermaßen auch von der Mode abhängig ist. Während in den letzten Jahren die Erfindungen, die mit dem Automobilwesen im Zusammenhang standen, eine stark anwachsende Tendenz zeigten, verzeichnet das letzte Jahr auf diesem Gebiete einen bemerkenswerten Rückgang: die Zahl der angemeldeten Patente ist gegen das Vorjahr fast um 25 Prozent gesunken. Dagegen haben die jüngsten Erfolge der Flugmaschine die Erfinder lebhaft angeregt und so zeigt sich denn, daß die Patente auf dem Gebiete des Aeroplanwesens sich nahezu verdoppelt haben und fast fünfmal so zahlreich sind, wie im Jahre 1905. Auch die Vorliebe für das Diabolspiel findet in den Registern des englischen Patentamtes ihr Echo, eine lange Reihe von Patenten für Verbesserungen der Spulen usw. wurden ausgenommen. Insgesamt wurden im Jahre 1907 29 040 Patente erteilt, etwas weniger als im Vorjahr, das 30 030 verzeichnet. 560 von den neuen Patenten wurden an Frauen erteilt.

Die Suche nach Olyn Krügers Millionen. Das Suchen nach verlorenen oder verborgenen Schätzen mag für phantastische Gemüter manche Reize bergen, aber es ist keineswegs so lohnend und so gewinnbringend, wie die Schreiber von Abenteuerromanen es schildern. Die von dem Londoner Symbolist ausgerüstete Expedition, die vor einem Jahr auszog, um den „verlorenen Schatz des Präsidenten Krüger“ aufzuspüren, hat das zu ihrem Schaden erfahren müssen. Nach langem Forschen und Suchen an den südafrikanischen Küsten haben sie jetzt so gut wie unrichtiger Dinge die Heimfahrt nach England angetreten, denn als Erfolg ihrer Bemühungen bringen sie nichts mit als einige wenige Wertgegenstände und Porzellanwaren, die zusammen kaum ausreichen werden, um die Kosten des Unternehmens auch nur halbwegs zu decken. Die „Alfred Nobel“, die Hoffnungsvoll von London ausgesandt war, hat vergebens nach dem gescheiterten Segelschiff „Torothor“ geforscht, die angeblich bei ihrem Untergang an der Küste von Natal die Millionen Olyn Krügers mit in die Tiefe geführt hat. Nachdem alle Nachforschungen erfolglos blieben, steuerten die Schatzsucher nach Swatopmund in Suche nach dem Braut des „Aunberth“. Allein hier mußten sie erfahren, daß sie zu spät kamen, denn selbst die Kupferbeschläge und die Tafelware waren bereits von anderen Deutscherbüden gesichert. Allein dieser Teil der Expedition kostete über 18 000 Mark. Dann wandte man sich zu dem Braut des holländischen Schiffes „Wibbeburg“, das in der Saldanha-Bai gesunken war. Hier war es, wo man die geringwertigen Porzellanarbeiten sicherte, unter großen Bemühungen und unter einem Zeitaufwand, der mit dem Werte des Fundes schließlich nicht im Einklang stand. Den einzig praktischen Erfolg erzielten diese modernen Schatzsucher dadurch, daß sie in Kapstadt ihr Schiff gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Pfennig besichtigen ließen, und die Kapstädter taten ihr Bestes, die Enttäuschten ein wenig zu entschädigen.

Der Schreckrekord einer Flugmaschine. Aus Paris wird berichtet: In Buc, in der Nachbarschaft von Versailles, hat A. Esnault-Pelterie mit seiner Flugmaschine eine Strecke von nahezu 1200 Metern glücklich zurückgelegt, aber nicht wie bisher die meisten seiner Nebenbuhler nur wenige Meter über der Erde, sondern in einer durchschnittlichen Höhe von 33 Metern über dem Boden. Die erfolgreiche Maschine ist nach dem Monoplan-System konstruiert, d. h. sie besitzt nur eine Flügel von 17 Quadratmeter und ihr Gewicht beträgt 350 Kilogramm. Den Antrieb versieht ein 35 HP.-Motor, den der Erfinder selbst konstruiert hat. Ueber die Fahrt, die nachmittags gegen 3 Uhr begann und der mehrere Pariser Sachverständige beizuwohnten, wird des Näheren berichtet, daß Esnault Pelterie zunächst einen 500-Meterflug unternahm, um den Motor und die Steuerung zu prüfen. Beim zweiten Fluge, bei dem er sich bedeutend höher in die Luft erhob, legte er eine Strecke von 300 Metern zurück, kam dann zur Erde, erhob sich aber sofort wieder und flog weitere 500 Meter. Dann war er gezwungen, zu stoppen, da er über die Grenze des Versuchsfeldes hinausgeraten war. Die Maschine wurde zum Stoppunkt zurückgebracht und dann ein letzter Versuch unternommen. Nach kurzem Dahinlaufen auf ebener Erde erhob sich die Flugmaschine sehr rasch und in wenigen Augenblicken hatte sie, immer steigend, die Grenze des Feldes erreicht. Der Apparat flog hoch über die Baumkronen und legte gegen 1200 Meter zurück. Er näherte sich dem Dorfe Toussand-le-Noble und um nicht auf den Dächern niederzukommen, war Esnault-Pelterie genötigt, rasch zu bremsen und sofort zur Erde zu gehen. Die unermittelt schnelle Landung führte zu einem harten Aufprall auf den Boden, bei dem eine der Schwingen des Propellers beschädigt wurde, ohne daß die Maschine sonst Schaden genommen hätte. Esnault-Pelterie wird in den nächsten Tagen in Buc seine Versuche fortsetzen.

### Wetterwarte.

Barometerstand		Temperatur:		
Mitteltell von H. Rothemann, Cyllet.		Mittags 12 Uhr.		
		9. U.	12. U.	3. U.
Sehr trocken	770	9. U.	12. U.	3. U.
Befänbig	760	13. U.	16. U.	19. U.
Schön Wetter	750	22. U.	25. U.	28. U.
Veränderlich	740	30. U.	33. U.	36. U.
Wiel Regen	730	40. U.	43. U.	46. U.
Sturm	720	50. U.	53. U.	56. U.

**Sehr Feine zur Augenpflege.**

Das Kostbarste für uns Menschen ist das Augenlicht. Wir können nicht genug darauf bedacht sein, diese Gottesgabe zu pflegen und zu erhalten. Gar leicht verderben wir uns die Augen; daher mag es gut sein, sich vorzuhalten, was einem hellen, klaren Augenlicht nachteilig sein könnte.

1. Bei jeder Arbeit, besonders aber beim Lesen und Schreiben sowie bei Anfertigung von Handarbeiten usw. achtet genau darauf, daß genügend Licht zur Arbeit vorhanden ist, und setzt euch dann so, daß das Licht, wenn irgend möglich, von der linken Seite her und von oben herab auf die Arbeit fällt.

2. Vermeidet es tunlichst, das Sonnenlicht oder das Licht einer Lampe unmittelbar in das Auge fallen zu lassen, oder durch die Rückstrahlung auf Schnee, weißes Papier usw. die Augen zu blenden.

3. Das künstliche Licht darf nie flackern, unstät und ungleich sein; der Anblick der Flamme muß dem Auge durch einen Schirm entzogen werden.

4. Schirme von Milchglas sind die besten, wegen Kuppeln und Schirme von mattem Glase mit eingeschliffenen Streifen und Figuren für die Augen gefährlich sind.

5. Achtet stets darauf, daß die Augen nie zu nahe auf die Arbeit gehalten werden. Dies würde übrigens auch auf die Feinheit der Arbeit wirken und mit der Zeit sogar die ganze Haltung beeinflussen. Zwischen Arbeit und Auge muß immer eine Entfernung von 40-50 Zentimeter sein. Wer diesen Rat nicht befolgt, wird ohne Zweifel kuraschuldig und muß früher oder später zur Brille greifen.

6. Im Zwielicht dürft ihr niemals lesen, schreiben oder feine Handarbeiten machen, weil dadurch die Sehkraft der Augen unnötigerweise zu stark angestrengt wird.

7. Wenn auch die Augen bei der Arbeit schmerzen oder tränen, oder wenn die Buchstaben beim Lesen oder Schreiben zusammenlaufen, so müßt ihr von der Arbeit eine Weile weg und in die Ferne, wenn möglich, ins Grüne sehen und erst nach kurzer Rast die Arbeit wieder aufnehmen oder sie im Wiederholungsfalle ganz bei Seite legen.

8. Das Lesen beim Liegen im Bett oder auf dem Sofa, im Gehen oder während der Fahrt auf der Eisenbahn, auf der Straßenbahn oder in anderen Wagen ist zu unterlassen; diese verderbliche Gewohnheit schadet dem Auge ebenso wie flackerndes Licht. Auch nach einer schweren Krankheit muß man die Augen schonen.

9. Brillen dürft ihr nur auf Veranlassung eines Arztes brauchen, sie keineswegs fortwährend tragen und bei jeder Arbeit benutzen. Dadurch wird die Augenschwäche nur befördert. Dasselbe gilt von den blauen Brillen.

10. Vor schnellem Wechsel von Licht und Finsternis müßt ihr die Augen möglichst bewahren und euch überhaupt bestreben, sie durch eine vernünftige Lebensweise und namentlich durch richtige Verteilung der Zeit für Schlafen und Wachen richtig zu kräftigen. Wer diese Gebote hält, der wird sich sein Augentlicht bis ins hohe Alter bewahren.

**Briefkasten.**

P. S. Auf Ihre Anfrage zur Antwort, daß die beiden Inschriften an dem vom Herrn Oberleutnant Burmann-Heidehauer zum Heimatsfest in Richtenheide gestellten Festwagen „Heidehauer einst und jetzt“ folgenden Wortlaut haben:

- 1. Es laßt die Augen wie der Holz Des Feindes Herz am Scheitelpol; Ein wechselfoltes Volk erhebt dem Kaiser Im grünen Fort der Heidehäuser.

2. Das ehle Mi' gelalte, Des Bawerts stolze Freude, Der Braden hell Geläute; Die Luft des, einst wie heute, Der Hüner in der Felde.

Die beiden Tafeln sind der Mannschafsstube in der Kompanie vom Herrn Leutnant gestiftet worden und sind beschriftet zu sein.

H. M. Bei dem Heimatsfest zu Richtenheide ist bei dem nachfolgenden zählenden Festzug alles ohne jeglichen Unfall abgelaufen, trotzdem nur 2 Wundarmen und etwa 10 Soldaten die Ordnung aufrecht erhielten.

**Marktpreise der Stadt Chemnitz**

am 10. Juni 1908. Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), quality, and prices per 50 kg.

Städtische Wasserwärme 15 P.

**Herzlicher Dank.** Anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hiermit allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für die schönen Geschenke und Gratulationen unseren herzlichsten Dank. Paul Schuster und Frau Lina geb. Vormann.

Unserm Regelbruder **Richard Ebert** zum 10000. Tag nach seiner Geburt ein kräftiges „Gut Holz“.

Der Regellub „Lipp Lopp“.

Wie aus dem gestrigen Tageblatt wieder ersichtlich ist, werden von Zeit zu Zeit die Lebensmittel für das Krankenhaus sowohl als auch für das Armenhaus öffentlich aufgeschrieben. Allgemeines Befremden erregt es, weshalb dasselbe nicht auch bei den nicht unbedeutenden Bedürfnissen für das Rittersgut, welches ebenfalls der Stadt gehört, geschieht. Sind hier andere Umstände maßgebend und welche? Mehrere Bürger.

**Wohnung** von jungen Eheleuten im Preise von 160-180 M. ab 1. Juli gesucht. Offerten unter P W in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Geräumige Wohnung,** 2 Stuben, Kammer, Küche und reichliches Zubehör, per sofort gesucht. Offerten erbeten unter R H in die Exp. d. Bl.

**Wöbl. Zimmer** ab 1. Juli Nähe Kaiser Wilhelm-Platz gesucht. Offerten unter B H in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Oberstube** mit Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten **Sohlis Nr. 22b.** **Freundl. möbl. Zimmer** zu vermieten **Schulstr. 6a, 2.** **Schlafstelle** für 2 Herren frei **Hauptstraße Nr. 10, 1. St. 1.** **Zwei Wohnungen** zu vermieten. Näheres **Hauptstraße 63.** **Ein einf. möbl. Zimmer** zu vermieten **Bismarckstr. 11a, ptr.**

**2 bessere Wohnungen** veränderungslos sofort weiter zu vermieten \* **Poppitzerstr. 31, 3. L.**

**Große Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, K. und Küche mit Zubehör, ist sofort oder 1. Juli zu vermieten. Näheres **Wilhelmstr. 10, im Laden.**

In einem Dorf bei Riesa wird für ein 8jähr. Mädchen eruchte Einzelpflege sofort, für einen 8jähr. Knaben bald gute Pflegestelle gesucht von **Pfarrer May** in **Zeitshain, Walsen-Kolonie-Vorsteher.**

Gesucht wird für 1. Juli ein **Hausmädchen.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Juli oder später ein fleißiges, ordentliches **Hausmädchen,** nicht unter 18 Jahren. **Schade's Restaurant.**

Wegen Erkrankung des jetzigen wird nach **Oskar** für sofort oder später ein freundliches, williges **Dienstmädchen** gesucht. Näheres **Beßstraße 1, 3. z.**

Besseres **Stubenmädchen** sucht Stellung. Adressen unter S B in die Expedition d. Bl.

**Größeres Schulmädchen** zur Aufwartung für den ganzen Tag wird gesucht bei **Frau Ida Werner,** Hauptstraße 65.

Ein ehrsüchtiges lauberes **Mädchen** wird sofort oder später zu mieten gesucht. **M. Riesa, Schulstr. 4.**

**Frauen** zum Stechen von Getreide werden angenommen bei **G. B. Seurig.**

**Sofort gesucht 2 fleißige Frauen** für dauernde Arbeit und bei gutem Lohn. **Walter Ganig,** Gartenbaubetrieb, Weißig b. Gr.

**Aushilfe** für Damenschneiderei sofort gesucht **Schneiderei 10.**

Tüchtigen jung. **Schneidergesellen** sucht **Scholz, Weiba.**

**Junger verheirat. Mann** sucht sofort Beschäftigung, gleich welcher Art. Näheres **Marktstraße 1, part. links.**

**Geb. jung. Mann,** groß, kräftig, arbeitsw., 18 Jahre, 1 Jahr Landw., 1 Jahr Fortw. gelernt, sucht sof. Stellung bei frei. Stat. u. Familienanschl. bis Ende Septbr. Off. unt. III A S Postamt Hauptbahnhof. Dresden erbeten.

**Ein Pferd,** passend für Landwirts, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfahren **Gustav Starke, Rathlidenstr.**

**Pferdeverkauf.** Wegen Nachsuch verkauft ein 5jähriges Pferd (Fuchs), lammfromm, leichter Schlag, gutes Arbeitspferd. **H. Wäcker, Bindorf b. Zehren.**

**Esel** mit Geschirr und Wagen zu verkaufen in **Kleinrückeln Nr. 3.**

Ein **Hydrolant** zu verkaufen **Poppitzerstr. 25.**

Gebr. 2tägiger gut erhaltener **Sportwagen** zu verkaufen oder gegen 1tägigen eingutachten **Alberstr. 7, part.**

Ein besserer gebrauchter **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Adresse unter „Kinderwagen“ an die Exp. d. Bl.

Alle Sorten beste **Stein-, Braun- Kohlen u. Brikets,** sowie verschiedene Sorten Brennholz verkauft billigst, auf Wunsch auch franco Lagerraum **G. S. Förster.**

**Prima Mariafelner Braunkohlen** empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in **Worich Carl Heyne.**

Nächster Tage in **Boberden** und **Gröba.**

**Strümpfe** werden schnell und billig angefertigt, auch neue **Hauptstr. 44, Hinterh. J. Rügge.**

**Wanzen, Fische, alles Ungeziefer** vertilgt radikal „**Strieglin**“. Flasche 50 Pf., allein echt bei **P. Roschel Kauf., Bahnhofstr. 13.**

**Dachspäne** hat noch eine Partie abzugeben **R. Wehig, Nöbdran.**

**Verfolgt** wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Tearschwefel-Salbe** von **Bergmann & Co.,** Nadebeul mit Schutzmarke **Stedenpferd.** Es ist die beste Salbe gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Ausschläge, wie **Witesser, Blistchen, Gefährtpidel** etc. à St. 50 Pf. in Riesa in der **Stadt-Apothek**, bei **H. D. Sennide, Oscar Förster** und **Aulerdrogerie Friedrich Böttner,** in **Gröba: Alfred Otto.**

**Kalkfarben, Delfarben, Lackfarben** empfiehlt **Alfred Otto, Gröba.**

Gut getrocknete **Kamillen- und Lindenblüten** kauft **A. B. Sennide,** Drogen- und Chemikalien-Handlung.

**Klavierstimmer!** Empfehle mich dem geehrten Publikum von Stadt und Land als **Klavierstimmer.** Reparaturen werden von Grund auf sorgfältig ausgeführt. **Rufus und Gesangslehrer E. Motika,** Riesa, Wilhelmstraße 10.

**Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 11. Juni 1908.**

Table with multiple columns showing market data for various commodities, currencies, and securities. Includes sections for Deutsche Fonds, Ungar. Gold, Eisenbahn-Oblig., Oblig., Banknoten, and various international bonds.